

Dorf mit Zukunft

Grüntersen

Die Dokumentation
Dorf mit Zukunft
2010-2012

Impressum

© Herausgeber: **LEADER Göttinger Land**, Regionalmanagement Dr. Hartmut Berndt
Reinhäuser Landstraße 4, 37083 Göttingen
Tel.: 0551-525422, leader@goettingerland.de
www.goettingerland.de

Mobile Wohnberatung Südniedersachsen e.V., Am Goldgraben 14, 37073 Göttingen
Tel.: 0551-43606, www.wohnberatungs-mobil.de
Redaktion: Benjamin Krasemann, Regina Meyer
Erschienen: 2012 - Auflage: 350
Druck: Digitales Druck Zentrum, Göttingen
Fotos: Landkreis Göttingen, Flecken Adelebsen, Freie Altenarbeit Göttingen e.V., privat
Layout: Klaus-Peter Just

Sie erhalten diese Broschüre im Dorfladen, bei der Ortsheimatpflege oder über den Ortsrat in Güntersen.

Erfolgsfaktoren für vielfältige Ideen

Die Vielfalt der Ideen und Projekte, die in Güntersen entwickelt wurden, hat mich stark beeindruckt. Wir werden nun die Erfolgsfaktoren des Projektes herausarbeiten und für andere Dörfer verfügbar machen. Es sind jetzt bereits einige Grundregeln erkennbar, die trotz der Eigenheit eines jeden Ortes auf jeden Fall zu berücksichtigen sind. Wichtig ist es, schon im Vorfeld für Akzeptanz zu sorgen und so viele wie möglich ins Boot zu holen. Schnelle sichtbare Ergebnisse und neue Begegnungsorte sind dafür in der Anfangsphase von ganz besonderer Bedeutung. Nicht zu unterschätzen ist die Rolle der Moderation eines Dorfprozesses und mein Dank gilt Regina Meyer und Benjamin Krasemann, die es geschafft haben, die Menschen in Güntersen zu motivieren, für ihren Ort aktiv und kreativ zu werden.

Christel Wemheuer
Kreisrätin des Landkreises Göttingen



Das Potenzial in unseren Dörfern nutzen

Gesellschaftliche Veränderungen und insbesondere der demografische Wandel stellen die Dörfer vor große Herausforderungen. Die Besonderheiten des Dorflebens und die Vielfalt aus Tradition und modernen Lebensentwürfen bieten andererseits außergewöhnliche Potenziale für neue Lösungsansätze.

In dem von der LEADER-Region Göttinger Land in Güntersen initiierten Projekt „Dorf mit Zukunft“ sollten die Voraussetzungen dafür gefunden werden, dass Menschen im Dorf sich motiviert fühlen, ihre Ideen zur Stärkung der Lebensqualität einzubringen. Wie muss ein Dorfprozess geführt werden, damit möglichst viele Dorfbewohner dabei sind und die vorhandenen Möglichkeiten im Dorf genutzt werden?



Güntersen hat gezeigt, was in ihm steckt. Moderiert von Regina Meyer und Benjamin Krasemann von der Mobilen Wohnberatung Südniedersachsen sind die Menschen in vielfältiger Weise aktiv geworden und haben die Grundlage für eine zukunftsfähige Dorfgemeinschaft geschaffen. Die Erfahrungen aus Güntersen sollen nun genutzt werden, um entsprechende Prozesse in weiteren Dörfern unseres Landkreises in Gang zu setzen.

Dr. Hartmut Berndt
LEADER-Regionalmanagement

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Güntersen,

über 2 Jahre ist es nun her, dass der Gemeinderat des Flecken Adelebsen sich dazu entschlossen hat, das Projekt „Dorf mit Zukunft“ finanziell zu unterstützen. Es ging dabei um die Frage, wie sich ein Dorf im ländlichen Raum vor dem Hintergrund des demografischen Wandels zukunftsorientiert aufstellt. Viel ist seitdem geschehen: ob es die blauen Tafeln sind oder der lebendige Adventskalender ist, ob es Diskussionen um die Zukunft des ÖPNV oder einfach „nur“ die Wiederbelebung der Suppenküche sind. Alles dies sind Bausteine einer Bewegung die zeigen, dass sich ein Dorf wie Güntersen selbst Gedanken um seine Zukunft machen und tragfähige Konzepte präsentieren kann. Darüber sind wir alle, der Gemeinderat und die Verwaltung, sehr erfreut und hoffen, dass weit



über dieses Projekt hinaus, die Bereitschaft bestehen bleibt, vor Ort die Dinge aktiv anzustoßen. Wir alle wissen nur zu genau, dass eine Belebung der Ortschaften nur von unten nach oben erfolgen kann, oder mit anderen Worten gesagt: es muss gelebt werden.

Mir ist als Bürgermeisterin sehr wohl bewusst, dass man nicht jeden Wunsch erfüllen kann, egal wie gut oder kreativ er ist. Aber eines ist dabei noch viel wichtiger, nämlich dass Bürgerinnen und Bürger sich Gedanken um die Zukunft ihrer Ortschaft machen. Nur so können wir weiter bestehen und uns entwickeln. Gemeinsam mit den Menschen vor Ort. Daher glaube ich, dass das Projekt „Dorf mit Zukunft“ nicht nur für die Ortschaft Güntersen sehr fruchtbar war und ist, sondern auch ein gutes Beispiel für andere Ortschaften im Flecken Adelebsen und wohlmöglich auch darüber hinaus ist.

Ich bedanke mich bei allen Verantwortlichen, die dieses Projekt so erfolgreich gestaltet haben, allen voran Frau Meyer von der Freien Altenarbeit Göttingen, aber auch den vielen ehrenamtlich tätigen vor Ort: dem Ortsrat, den Vereinen und Institutionen und vielen einzelnen Personen. Nur zusammen sind wir ein „Dorf mit Zukunft“.

Lassen Sie uns weiter daran arbeiten.

Ihre
Dinah Stollwerck-Bauer
Bürgermeisterin des Flecken Adelebsen

Ein paar Gedanken zur Günterser Zukunft

Die Idee zu „Dorf mit Zukunft“ in Güntersens, gemeinsam finanziert über das EU-Programm *leader*, den Landkreis Göttingen und den Flecken Adelebsen, entstand bereits 2009 in Vorgesprächen zwischen Kreisrätin Christel Wemheuer, Bürgermeisterin Dinah Stollwerck-Bauer und mir als Günterser (bzw. Adelebser) Kreistagsabgeordneten. Daher war ich sehr glücklich darüber, dass der Rat des Fleckens Adelebsen die notwendigen Kom-plementärmittel trotz angespannter Haushaltslage beschloss, nachdem der Ortsrat Güntersens in 2010 zum Konzept von „Dorf mit Zukunft“ ein positives Votum abgegeben hatte.

Was dann nach dem hoffnungsvollen Start im Herbst 2010 geschah, teilt sich in zwei Kategorien: es passierte auf der einen Seite viel Unerwartetes und eine ganze Reihe toller Ergebnisse zeigen dies ja auch, (Blaue Tafeln, Lebendiger Adventskalender, Günterser Suppentag, Bachstraßenfest, Planungen für Begrüßungsflyer und Wanderwege, Bemühungen um bessere Busverbindungen, Energieberatung und die Befassung mit dem Thema Bürgerwindräder...), auf der anderen Seite gab und gibt es bis heute leider noch viel zu wenige Günterserinnen und Günterser, die ihre eigenen Potenziale und die ihrer Mitbürger/innen noch nicht kennen um dann auch bereit zu sein, bei „Dorf mit Zukunft“ mitzumachen.

Ich wünsche mir, dass auch oder gerade nach dem Ende der von Frau Meyer und Herrn Krasemann begleiteten Phase nochmal ein Ruck durch die Reihen geht. Und dass wir uns in größeren Gruppen als bisher treffen werden. Und dass wir es dadurch dann auch schaffen, unser Dorf auf die zukünftigen Entwicklungen gut vorzubereiten.

Zu den Themen :

- Sicherung der Versorgung Güntersens durch den Dorfladen, mit Energie, mit Internet-Leitungen,
- Verbesserung des Nahverkehrs, der Verbindung nach Dransfeld usw.,
- zukünftiges Wohnen im Dorfe und Nachbarschaftshilfe,
- Unterstützung der Vereine, der Kunst und Kultur im Dorfe und vielen weiteren Themen

brauchen die Günterser/innen, die bereits seit 2 Jahren in den Arbeitsgruppen mitmachen, weitere Mitstreiter/innen, z.T. auch neue Ideen und frische Impulse.

Ich danke - auch im Namen des Ortsrates - all denen, die bisher in so hervorragender Weise intensiv und kreativ mitgearbeitet haben, nochmals Dank an den Flecken, den Landkreis, das LEADER-Management, Frau Meyer und Herrn Krasemann und weiterhin ein erfolgreiches „Güntersens mit Zukunft“.

Norbert Hasselmann

Ortsbürgermeister von Güntersens



Einleitung

Die vorliegende Broschüre dokumentiert das Dorfentwicklungsprojekt „Dorf mit Zukunft“ in Güntersen. Sie zeigt die Entwicklung des Projektes, in dem sich über einen Zeitraum von 2010 bis 2012 Bürgerinnen und Bürger für ihr Dorf engagiert haben. Ideen für die Zukunft wurden entwickelt.



Die Initiative ging vom Landkreis Göttingen und dem LEADER-Regionalmanagement aus. Aufgrund seiner speziellen demografischen Entwicklung wurde der Ort Güntersen im Flecken Adelebsen ausgewählt. In einem längeren Vorlauf wurden die Bürgermeisterin des Fleckens, der Ortsrat und insbesondere der damalige Ortsbürgermeister und alle Vereinsvorsitzenden befragt, ob Interesse und Bereitschaft zur Mitwirkung bestand. In dieser Phase wurde die Mobile Wohnberatung Südniedersachsen als Projektbegleitung und Projektmoderation gewonnen. Nachdem von allen Seiten „grünes Licht“ gegeben wurde und LEADER-Mittel von Lokalen Aktionsgruppe bewilligt waren, konnte das Projekt im September 2010 starten. Die Günterser Erfahrungen werden hier beschrieben und auf ihre Modellhaftigkeit für andere Dörfer ausgewertet.

Güntersen zwischen Backenberg und Grefenburg

Güntersen liegt mit knapp 700 EinwohnerInnen etwa 6 Kilometer südlich von Adelebsen, 6 Kilometer nördlich von Dransfeld und befindet sich 18 Kilometer entfernt von der Universitätsstadt und dem Oberzentrum Göttingen. Westlich des Ortes erhebt sich der etwa 330 Meter hohe Backenberg, der bereits um 1900 für Theateraufführungen und andere Aktivitäten genutzt wurde. Nach dem ersten Weltkrieg wurde dort Basalt abgebaut. Güntersen ist ein Dorf, das auf eine lange Geschichte zurückschauen kann. Erst 2009 feierte es seinen 950. Geburtstag. Eine vom Team der Ortsheimatpflege erstellte Dorfchronik gibt weitere Einblicke. Das Dorfleben wird von Vereinen, der evangelischen Kirchengemeinde und Initiativen getragen wie den Vereinigten Sängerkhören, der Kyffhäuser Kameradschaft, dem Sportverein, der Feuerwehr, der Forstgenossenschaft Güntersen und der St. Martini Kirche.





Wie viele Dörfer in Südniedersachsen ist das Ortsbild Güntersens durch Fachwerkhäuser geprägt, und die gut zweieinhalb Jahrhunderte alte St. Martini Kirche schmückt die Ortsmitte. Entlang der Hauptstraße, die sich fast durch das gesamte Dorf zieht, finden sich die Gasthöfe „Kesten“ und „Lindhorst“. Im Dorf selbst gibt es, und das ist mittlerweile in vielen Dörfern die Ausnahme, einen seit der Nachkriegszeit ohne Unterbrechungen inhabergeführten Dorfladen, der in den ersten Jahrzehnten auch eine Backstube hatte.

Güntersens ist darüber hinaus vor allem geprägt durch sein aktives soziales Dorfleben. Eine große Anzahl von Vereinen und eine freiwillige Feuerwehr sind im Dorf zu finden. Die Wurzeln einiger Vereine reichen bereits bis ins 19. Jahr-

hundert. Zum Dorfleben gehören aber auch die zahlreichen Feste wie die Kirmes nach der Ernte im September oder der Mai-Feiertag.

Warum ein „Dorf mit Zukunft“?

Unsere Dörfer haben sich in den letzten 200 Jahren teilweise drastisch verändert. Noch um 1800 waren deutsche Dörfer geprägt durch das Bild von „Agrargesellschaften“. Etwa 80% der Gesamtbevölkerung arbeitete in der Landwirtschaft. Mit der einsetzenden Industrialisierung und der langsamen Wandlung von der Land- zur Industriegesellschaft und heute zur Dienstleistungsgesellschaft veränderte sich dieses Bild. Auch das Dorf findet seinen Weg in eine Phase die heute als Moderne bzw. Post-Moderne bezeichnet wird. Die ursprünglich vor allem durch sozialökonomische Erfordernisse geprägte Dorfgestalt stimmt heute nur in den seltensten Fällen mit den Ansprüchen der Bewohner/innen überein.¹



Wie in vielen anderen Dörfern kann man diese Veränderungen in Güntersens mit eigenen Augen erleben. Eine Veränderung, die sich über einige Jahre und Jahrzehnte hinweg zog und über die viele alte Güntersenser/innen heute noch berichten können. Erst verschwanden die Pferde, es kamen die Traktoren, der Lanz-Bulldog – und heute sind auch die nicht mehr da. Auch die vielen Saisonarbeiter/innen sind irgendwann aus Güntersens verschwunden. Heute geht man in Deutschland davon aus, dass nur noch etwa 3% der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind. In Güntersens gibt es noch einen Landwirtschaftsbetrieb, der als Hauptidealbetrieb geführt wird. Daneben existieren 13 weitere Gewerbebetriebe.

¹ Vgl. Zillenbiller 1980, S. 86.



Güntersen ist ein modernes Dorf. Es zeigt in vieler Hinsicht die Veränderungen des heutigen Lebens auf dem Land, das dem Dorf als Lebens- und Arbeitsort neue Bedeutungen zukommen lässt. Ein Ausdruck dieser Veränderung ist die „Pendlergesellschaft“ oder das sogenannte „Schlafdorf“. In einer Langzeituntersuchung von Dörfern in West- und Ostdeutschland ist diese Veränderung markant herausgearbeitet worden. Besonders das Dorf ist Teil der „Pendlergesellschaft“. Auf Grund der geringen Größe kann es nicht allen Arbeit geben, so findet die Mehrheit einer „bunten“ Erwerbsstruktur durch Arbeitspendeln ihre Erwerbstätigkeit.² Für Güntersen ist in diesem Zusammenhang von Interesse, dass es laut der

Bundesraumordnung dem ländlichen Raumtyp C „Peripherie, dünn besiedelte ländliche Räume ohne leistungsfähige Oberzentren“ zugeordnet werden kann. Dieser Raumtyp gilt als der „ländlichste Raum“³ und ist gekennzeichnet durch eine relativ abgelegene Verkehrslage, eine geringe Bevölkerungsdichte und dadurch große Auswirkungen auf die dorfinterne Infrastruktur.

Ein Blick auf die Zahlen.

Wie für andere Dörfer sind es für Güntersen vor allem die prognostizierten demografischen Veränderungen, die zukünftig eine besondere Herausforderung darstellen. Dem durchaus zu problematisierenden Zukunftsszenario stehen aber auch Möglichkeiten, Ressourcen und Potenziale gegenüber, die als solche erkannt und genutzt werden müssen. Im Mittelpunkt stehen hier bürgerschaftliches Engagement und Mitbestimmung sowie das Nachdenken über alternative Ideen und ein lebendiges Miteinander. Gleichzeitig müssen aber auch die Stärken dörflicher Traditionen genutzt und gewissermaßen Teil eines Anpassungsprozesses werden, dem sich der ländliche Raum – und hier ganz konkret Güntersen – stellen muss. Man kann die Zukunft nicht denken, ohne an die Vergangenheit und an die Traditionen des Dorfes anzuschließen. Hierfür steht auch das Projekt „Dorf mit Zukunft“.

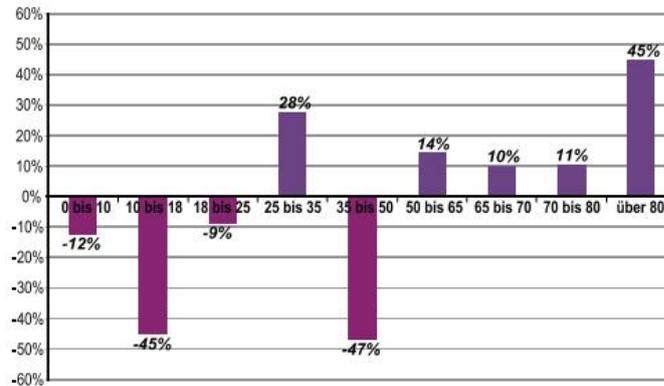
Um besser zu verstehen was dies bedeutet, hilft ein Blick auf die Zahlen. Nach Berechnungen einer Projektstudie zum demografischen Wandel im Landkreis Göttingen verändert sich die Bevölkerungszusammensetzung im Flecken Adelebsen (zu dem Güntersen gehört) nach Altersgruppen dramatisch.⁴ Zwischen 2008 und 2025 wird in der Altersgruppe der 35 bis 50jährigen ein Rückgang von 47% erwartet – gleichzeitig steigt die Anzahl der über 80jährigen fast um genau dieselbe Zahl um 45%. Nicht nur dieser starke Anstieg ist auffällig, sondern die generelle Tendenz des Anstieges der Altersgruppen der über 50jährigen. Insgesamt wird der Bevölkerungsrückgang im Flecken Adelebsen 8,8% betragen.

² Vgl. Hainz 1999, S. 98

³ Vgl. Henkel 2012, S. 265

⁴ Universität Hamburg/Landkreis Göttingen 2010, S. 37ff.

**Prognostizierte Veränderung der Altersgruppen
im Flecken Adelebsen zwischen 2008 und 2025 in Prozent**

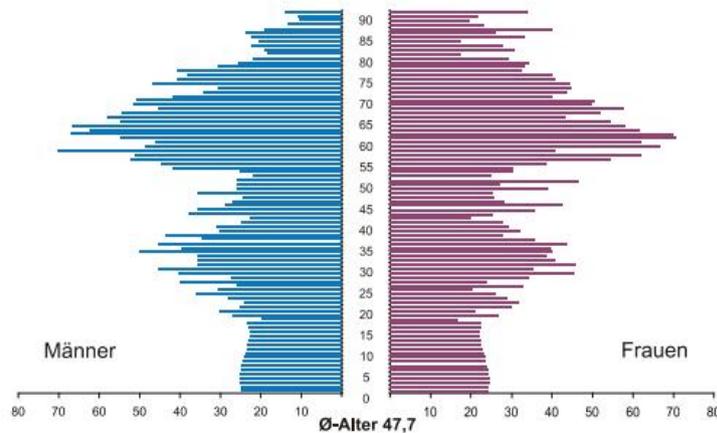


Quelle: Eigene Berechnungen 2010

Grafik1: Berechnungen Universität Hamburg/Landkreis Göttingen 2010

Noch eine andere Tendenz ist dabei von Interesse. Im Zusammenhang mit der Diskussion um den demografischen Faktor und die damit zusammenhängende Altersfrage wird immer wieder festgestellt, dass das Alter vor allem „weiblich“ ist. Auch dies drückt sich in den Zahlen aus:

Aufbau der Bevölkerung im Flecken Adelebsen 2025



Die abgebildete Alterspyramide zeigt die prognostizierten Altersjahrgänge im Flecken Adelebsen im Jahr 2025. Hier ist die Veränderung des Altenquotienten⁵ von Bedeutung. Dieser wird sich um 13,6 von 36,2 im Jahr 2008 auf 49,8 im Jahr 2025 erhöhen - in der Studie stellte dies einen überdurchschnittlichen Wert dar. Bemerkenswert ist aber auch die Veränderung der Zusammensetzung der Geschlechter. Besonders in der Altersgruppe der 80jährigen werden fast doppelt so viele Frauen wie Männer gezählt

Jetzt handeln!



Diese Zahlen bedeuten einen klaren Handlungsbedarf. Besonders im Mittelpunkt steht hier die evidente Frage der Daseinsvorsorge in den zumeist dünnbesiedelten Regionen. Geht es dabei um den demografischen Faktor, ist die Diskussion oft durch resignative Töne geprägt - unser Projekt, aber auch andere Dorfwirkungsprojekte mit vielen engagierten Bürger/innen zeigen, dass man den Herausforderungen des demografischen Wandels aktiv begegnen kann und die entsprechenden Anpassungen positiv und kreativ gestaltet werden können.

In Güntersen ist ein Anfang gemacht - jetzt geht es weiter.

Das Dorf war und ist ein attraktiver Lebensort!

Trotz der aufgezeigten Probleme bleibt das Dorf ein attraktiver Lebensort. Die Menschen leben gerne hier, denn das Dorf hat etwas zu bieten. Viele Dorfbewohner/innen schätzen die Ruhe, die Natur, die kurzen Wege im Dorf und die gemeinsamen Aktivitäten, die auch durch ein reichhaltiges Vereinsleben wie in Güntersen möglich sind. Ländliches Wohnen bedeutet auch andere Freiräume und Möglichkeiten für Kinder. Es gibt also eine große Zahl guter Gründe, warum in der 2010 veröffentlichten Umfrage des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) 40% der in Kleinstädten oder im ländlichen Raum lebenden Bürger/innen angeben, dass sie mit ihrer Lebenssituation zufrieden sind. Allerdings gibt es hierfür eine wichtige Voraussetzung: Das Infrastrukturangebot muss stimmen – und genau dies wird angesichts der demografischen Veränderungen immer schwieriger zu gewährleisten sein. Genau hier liegen aber die Chancen und Potenziale einer dörflichen sozialen Struktur. Denn viele Bewohner/innen betonen, dass sie in einem Dorf weniger soziale Probleme als im städtischen Gebiet wahrnehmen, sich viele Kontakte einfacher ergeben können.⁶

⁵ Altenquotient: auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (zw. 20 und unter 65 Jahren) kamen in Adelebsen 2008 knapp 36 Personen im Rentenalter – 2025 werden das knapp 50 sein.

⁶ Vgl. Hainz, 1999, S. 116; vgl. Zillenbiller 1980. S. 92.

Das Dorf als Sozialraum

Der soziale Zusammenhalt ist eine wichtige Ressource des Dorfes – er ist gewissermaßen natürlich vorhanden, durch seine Bürger/innen, seine Traditionen und die vielen Vereine und ihre Aktiven. Aber auch durch die Anzahl vorhandener Orte und Räume, die für Aktivitäten genutzt werden können, ergibt sich ein soziales Klima.

Der Herausforderung des demografischen Wandels können wir vor allem sozial, „mit weichen Faktoren“, begegnen. Die Altersfrage spielt dabei ohne Zweifel eine besonders wichtige Rolle. Entscheidend ist, dass früh gehandelt wird – nicht erst in 10 oder womöglich 20 Jahren. Im Zentrum steht die Frage, wie sich angesichts von Alterung, Bevölkerungsrückgang und der damit verbundenen, rückläufigen Auslastung der Infrastrukturangebote die Qualität des Landlebens erhalten und weiterentwickeln lässt.

Wie also gestalten wir eine Zukunft, in der wir mit dem „größten Hilfebedarf der Menschheitsgeschichte“ zu rechnen haben, wie dies der Hamburger Sozialpsychologe Klaus Dörner prognostiziert hat.⁷ Ein Ansatz liegt in einer neuen Nachbarschaftsbewegung unter dem Lehrsatz „Nur Bürger können andere Bürger integrieren“.⁸ In der Dorfgemeinschaft findet sich dieser „Wir“-Raum, in dem eine soziale Integration in einem begrenzten und überschaubaren Umkreis stattfinden kann. Neben der Funktion als „Schlafdorf“ liegt in diesen Entwicklungen auch das Potenzial neuer Dorfidentitäten.

Moderne Dorfentwicklung

Dorfentwicklungsprozesse stellen heute an sich nichts Neues dar. Dennoch hat sich der Gegenstand von Dorfentwicklungsprojekten in den letzten Jahrzehnten stark verlagert. Nach einer ersten Phase der Dorfsanierung in den 1960er Jahren, einer zweiten Phase der Dorferneuerung in den 1970er Jahren wird seit etwa Mitte bis Ende der 1970er Jahre von einer dritten Phase gesprochen, die nun Dorfentwicklung heißt. Ein entscheidendes Merkmal von Dorfentwicklung ist, dass das Wohnumfeld, Freizeit, Erholung und soziale Belange im Mittelpunkt stehen.⁹ Mit Blick auch auf andere derzeit stattfindende Dorfentwicklungsprojekte, vorrangig im Raum Südniedersachsen, deutet sich nun eine vierte Phase an. Diese Phase kann als moderne Dorfentwicklung bezeichnet werden, die nun an den abermals veränderten Strukturen des Dorfes ansetzt. Bestimmt ist dies durch die veränderten pluralen Lebensstile, den generellen Bedeutungswandel des Lebens auf dem Land sowie den Druck des demografischen Faktors. Der Ansatz dieser modernen sozialen Dorfentwicklung liegt vor allem im Potenzial des Dorfes als „Wir“-Raum.

⁷ Vgl. Dörner 2011, S. 1; dazu auch Dörner 2007.

⁸ Vgl. Dörner 2011, S. 1.

⁹ Vgl. Zillenbiller 1980, S. 97.

„Dorf mit Zukunft“ – Ein Rückblick.



Für das Projekt wurde Güntersen 2010 ausgewählt, da der Bevölkerungsrückgang hier besonders spürbar ist. Hinzu kommt eine „unsichtbare Mobilitätsgrenze“: Güntersen liegt 18 km von Göttingen entfernt und hat im Unterschied zu Barterode und Erbsen kaum Zuzug. Das Ausschreibungsverfahren zum Projekt verlief transparent unter der Beteiligung des Fleckens Adelebsen, des Ortsrates und der Vereine in Güntersen.

Das Projekt wurde mit einer Auftaktveranstaltung im Dorf vorgestellt. Eine zweijährige Moderation und Begleitung durch die Mobile Wohnberatung stand zur Verfügung. Ziel war die Erhaltung und Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation aller Dorfbewohner/innen, wobei das Hauptaugenmerk auf der jetzigen und künftigen Senioren-Generation lag. Die Motivierung, Aktivierung und Beteiligung der Bewohner/innen von Güntersen war dabei ein zentrales Anliegen. Bestehendes Engagement, neue Selbsthilfepotenziale und professionelle Versorgungsstrukturen sollten so miteinander verzahnt werden, dass das Wohnen und Leben für alle Generationen in Güntersen attraktiv bleibt und gleichzeitig neue Anreize geschaffen werden, das Potenzial der Nachbarschaft zu stärken.

Ideen werden gesammelt – erste Veranstaltung am 20.09.2010



In bisherigen Dorfentwicklungsprojekten hat sich gezeigt, dass Lösungen der anstehenden Probleme nur gemeinschaftlich, in neuen Formen der Zusammenarbeit erdacht werden können. Dabei müssen die unterschiedlichen Ebenen zusammengebracht werden. Wer „neu“ denkt, darf die wertvollen Traditionen des Dorfes nicht ausklammern. Gerade sie müssen aktiv in die Gestaltungsprozesse integriert werden. Wer Bewährtes erhalten möchte, muss sich öffnen für Nachwuchsförderung und neue Impulse.

An gute Traditionen können neue Ideen nachhaltig anschließen und dann umgesetzt werden. Auch in Güntersen sollte an diese Erfahrungen angeknüpft werden. So wurden alle Bürger/innen zu einer öffentlichen Auftaktveranstaltung im Gasthof Kesten eingeladen. Neben der Vorstellung des Projektes ging es an diesem Abend auch um den Konflikt um eine Rückzahlung der Jubiläumsüberschüsse aus der 950-Jahrfeier an den Flecken Adelebsen. Die Klärung des Konfliktes wurde in das Projekt mit aufgenommen.

¹⁰ Vgl. BMVBS 2012, S. 5.

Noch am selben sehr lebhaften Abend wurden in drei Arbeitsgruppen viele Vorschläge und Ideen gesammelt. Diese Ergebnisse der Ideenwerkstatt stellen die Grundlage für die weitere Arbeit im Dorf dar. Gesammelt wurde unter folgenden Fragestellungen:

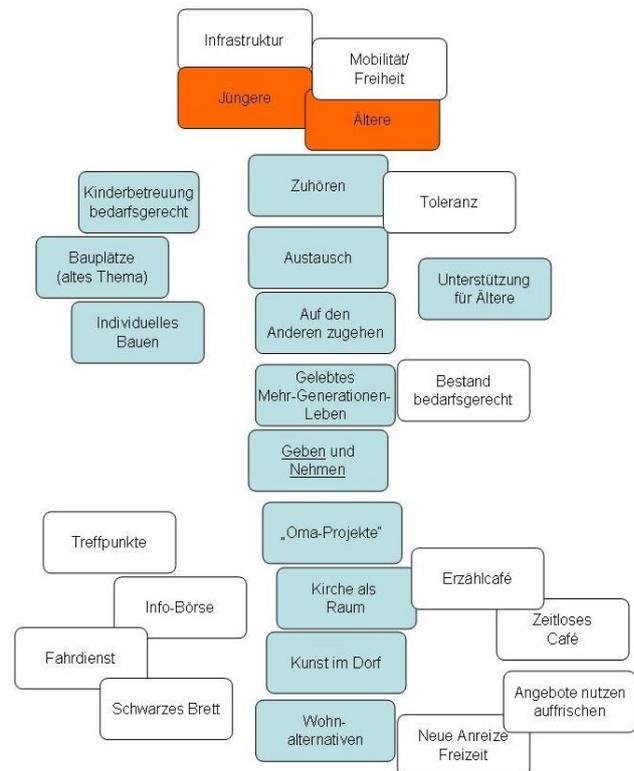
- 1) **GENERATIONEN und GEMEINSAM ÄLTERWERDEN:**
 Wie können zwischen den einzelnen Altersgruppen im Dorf noch mehr Brücken gebaut werden?
 Wie kann man sich verstärkt gegenseitig helfen?
- 2) **WOHNEN und NACHBARSCHAFT:**
 Wie wollen wir wohnen und leben in Güntersens? Wie können Ältere so lange wie möglich im Dorf wohnen bleiben?
- 3) **VERSORGUNG:**
 Wie können wir die Versorgung im Dorf erhalten bzw. verbessern?

Drei Arbeitsgruppen wurden an diesem Abend gebildet:

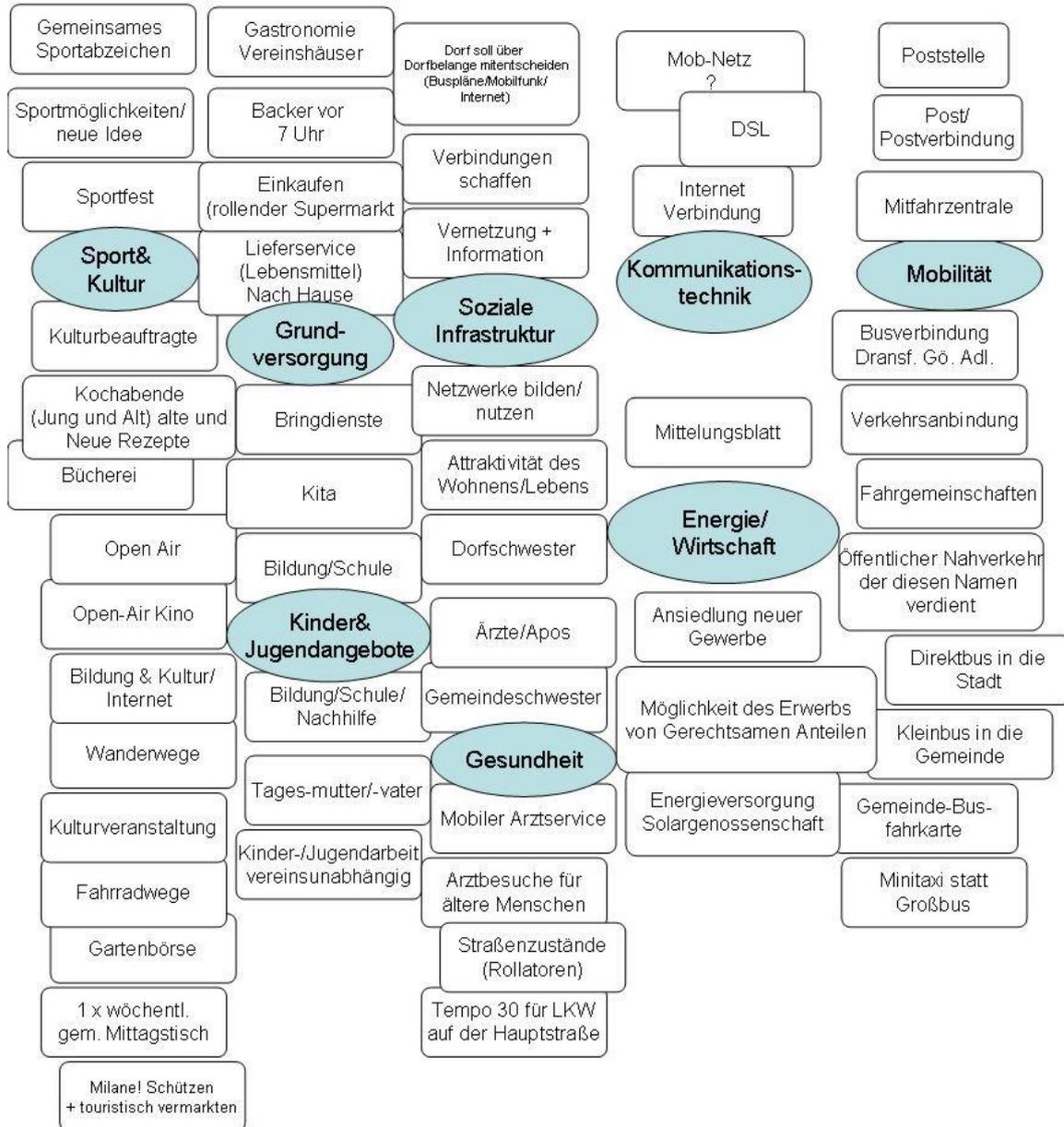
GENERATIONEN



WOHNEN + NACHBARSCHAFT



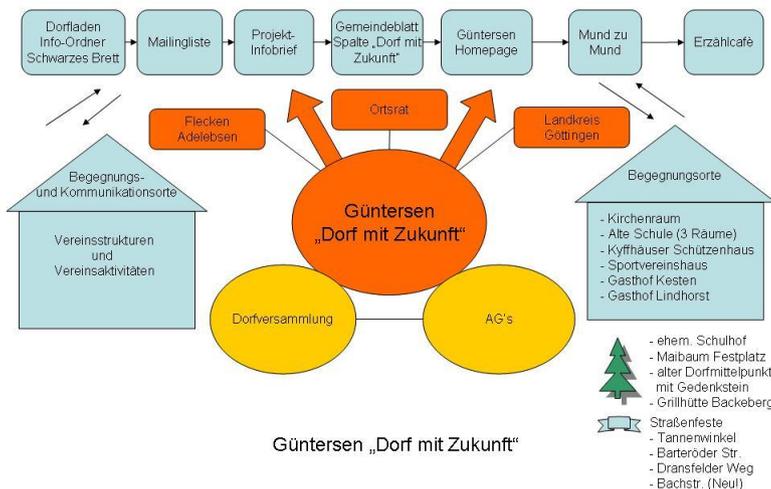
VERSORGUNG + MOBILITÄT



Die erste Arbeitsgruppe legte ihren Schwerpunkt auf Generationen und Älterwerden, die zweite beschäftigte sich mit Wohnen und Nachbarschaft. In der dritten AG, damals die größte Gruppe, wurden die Möglichkeiten der infrastrukturellen Verbesserungen diskutiert.

Bereits in den folgenden Treffen der „Ideenwerkstatt“ wurden aus diesen drei Gruppen zwei, die auch bis heute erhalten geblieben sind. Es entstanden die AG1 „Mobilität und Versorgung“ sowie die AG2 „Leben und Wohnen“. Die Arbeitsgruppen haben in der folgenden Projektzeit weitgehend allein gearbeitet. Sie haben sich etwa monatlich getroffen, waren offen für neue Mitglieder, haben untereinander Aufgaben verteilt und die Ergebnisse festgehalten, um sie in der nächsten Dorfversammlung berichten zu können. In jeder AG haben sich je zwei Ansprechpartner „herausgeschält“, die mit dem Moderationsteam Kontakt hielten. Das Moderationsteam, bestehend aus zwei Mitarbeiter/innen der Mobilen Wohnberatung, hat die monatlichen Dorfversammlungen vorbereitet, moderiert und protokolliert. Die Protokolle und Berichte der Dorfversammlungen wurden allen Projektbeteiligten und allen Dorfbewohner/innen auf verschiedenen Wegen zur Kenntnis gegeben, z.B. per Mail, Informationsbrief, Pressearbeit für das Gemeindeblatt oder die Lokalpresse. Die Aufgabe des Moderationsteams bestand im weiteren Projektverlauf vor allem in einer moderierenden, manchmal koordinierenden und analysierenden und reflektierenden Funktion. Hier ging es beispielsweise um das Herstellen von Kontakten bei der Planung bestimmter Veranstaltungen, etwa mit der Energieagentur Göttingen oder die Umfrage zum öffentlichen Nahverkehr in Güntersen, Eberhausen und Barterode.

Die Projektstruktur



In der ersten moderierten Phase des Projektes war es notwendig, eine Projektstruktur zu entwerfen und diese im Dorf zu verorten. Dieser Schritt war in vieler Hinsicht hilfreich und notwendig. Er zeigte zum Beispiel, wie wichtig die kontinuierliche Information *aller* Dorfbewohner/innen ist. Die Grafik zeigt auch die Involvierung der „Offiziellen“: Landkreis, Flecken und Ortsrat haben das Projekt ideell und materiell unterstützt. Die Grafik sollte aber auch die Vielzahl an bestehenden Treffpunkten, Orten und Aktivitäten deutlich machen.

Grafik 3: Projektstruktur



Die zentrale Neuerung, das Herzstück des Projektes ist die Dorfversammlung. Zusammen mit den beiden AGs ist die Dorfversammlung die Achse, die Neuen den Zugang ermöglicht und hier werden Ideen in die Tat umgesetzt. Im Laufe des Projekts wurde die monatlich stattfindende Dorfversammlung, die zunächst „Ideenwerkstatt“ hieß, zum eigentlichen Mittelpunkt des Projektes. Hier wurden die Projekte der Arbeitsgruppen vorgestellt, besprochen und koordiniert.

In der frühen Phase des Projektes wurden erste grundlegende Kommunikationswege festgelegt mit dem Ziel, möglichst alle Günterser/innen aber auch alle sonstigen Interessierten über den Fortgang des Projektes zu informieren. Neben einem Mail-Verteiler wird seit Projektbeginn über Aushänge im Dorfladen informiert, auf der Homepage www.guenteresen.de sowie in der Vollausgabe des Mitteilungsblattes des Fleckens. Besonders wichtig war aber auch die Mundpropaganda über die vielen gemeinschaftlichen Aktivitäten in Güntersesen. Dabei ergaben sich auch aus dem Projekt heraus neue Möglichkeiten. Erzählcafés wurden im Rahmen des Projektes „Dorf mit Zukunft“ von der AG2 ins Leben gerufen. Sie boten einen weiteren Treffpunkt in Güntersesen, um sich miteinander auszutauschen. Später kam die Günterser Suppenküche hinzu, die sich von Anfang an als neuer Treffpunkt im Dorf etablieren konnte.



Biographische Interviews im Dorfprojekt

Eine Besonderheit im Projekt „Dorf mit Zukunft“ stellten biografische Interviews dar, die in der ersten Projektphase im Dorf geführt wurden.¹¹ Es handelte sich dabei um die lebensgeschichtlichen Erzählungen verschiedener Günterser/innen, die sich für ein solches Interview bereit erklärt hatten. Ziel der Interviews war es, die Geschichte des Dorfes aus erster Hand zu erfahren. Unter anderem ging es dabei darum, Traditionen zu entdecken, auf denen im Projekt aufgebaut werden konnte und die historische Dorfstruktur zu erfassen. Eine große Hilfe stellte hierbei auch das von der Dorfheimatpflege zum 950. Geburtstag von Güntersesen herausgegebene Buch „950 Jahre Güntersesen. Ein Dorf erzählt... Eine Dokumentation der Ortsheimatpflege“ dar. Hinter dieser Herangehensweise stand die Idee, das Projekt an bestehende Traditionen im Dorf anschlussfähig zu halten.

¹¹ Einen Überblick über die Methode bietet Alheit, P.: Das narrative Interview. Eine Instruktion für „Anfänger“. Arbeitspapiere des Forschungsprojekts „Arbeiterbiographien“, Hft.8, Bremen: Universität Bremen.

Ergebnisse „Dorf mit Zukunft“ 2010 – 2012

In bislang 18 Dorfversammlungen mit durchschnittlich ca. 25 Teilnehmenden wurden und werden folgende Aktivitäten umgesetzt und geplant:

- **Mehr Kommunikation und Information im Dorf**
 - blaue Tafeln im Dorfladen mit Infos zum Dorfprojekt, Vereinen, Tauschbörse
 - Erweiterung der guentersen.de-Homepage mit Infos zu „Dorf mit Zukunft“
 - Spalte „Dorf mit Zukunft“ mit Mitteilungsblatt
 - regelmäßiger Infobrief „Dorf mit Zukunft“ an alle Günterser Haushalte
- **Aktions- und Informationsplattform „Dorfversammlung und Arbeitsgruppen“**
 - Ideen und Probleme im Dorf können in der Dorfversammlung angesprochen und an die zuständigen Personen weitergegeben werden.
 - Arbeitsgruppen zur konkreten Umsetzung von Ideen
 - Dorfversammlung und AGs sollen nach der moderierten Projektphase in Eigenregie weitergeführt werden
 - Energieberatung: Windenergie und Bürgerbeteiligung
- **„Willkommenskultur“ im Dorf / touristische Attraktivitäten**
 - Willkommensflyer für Neuzugezogene und Einladung zum Mitmachen in „Dorf mit Zukunft“ und in den Vereinen
 - Baby-Begrüßungsflyer
 - Beschilderung historischer Gebäude mit Info-Tafeln
 - Begehung und Ausschilderung von Wanderwegen
 - Erstellen eines Ortsflyers
 - Aufstellen einer Übersichtstafel für den Ort Güntersen
- **Miteinander / Treffpunkte / Dorfkultur**
 - Einrichtung eines Erzählcafés im Kirchenraum und mit Ausflügen
 - neues Straßenfest
 - Belegung vorhandener Sitzgelegenheiten, z.B. Seniorenbeiratsbank, Gedenkstein-Stein

- „Lebendiger Adventskalender“
 - „Günterser Suppentag“ jeden Dienstag um 12 Uhr im Gemeinderaum
 - Computerkurse im Schulungsraum der Feuerwehr: z.B. zum Erstellen eines Fotobuches und weiterer Themen auf Wunsch von Interessierten
 - Kleine Bücherei in den Räumen Ortsheimatpflege
- **Mobilität**
 - Initiative zur Verbesserung der Busanbindung (Briefe, Gespräche)
 - Bürger-Befragung in Güntersen, Barterode und Eberhausen
 - Suche nach Alternativen zum ÖPNV

Legende: ● realisiert / ○ in Planung oder vor Vollendung

So fing alles an: 1. Ideenwerkstatt



„Fit für die
Zukunft – mit
Alt und Jung
Hand in Hand!“

Montag, 20.
September 2010,
19:00 Uhr - 21:30
Uhr im Gasthaus
Kesten

Anwesende: ca. 50 Teilnehmer

In der Begrüßung durch *Helmut Schwer* (Ortsbürgermeister), *Dinah Stollwerck-Bauer* (Bürgermeisterin des Fleckens Adelebsen) und *Christel Wembauer* (Kreisrätin und LEADER-LAG-Vorsitzende) wurden von allen drei Redner/innen die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Projektes „Dorf mit Zukunft“ betont. Angesichts des demografischen Wandels soll ein Prozess angestoßen werden, der mit guten Ideen und konkreten Maßnahmen das Zusammenleben von Jung und Alt positiv gestaltet. Die Vorschläge und Ideen der Anwesenden sind der Stoff für die Zukunft der Dorfgemeinschaft.

Folgende Seiten enthalten Beispiele der von den Gruppen realisierten Projekte.

Die blauen Tafeln - Das erste Projekt.

Bereits bei der Startversammlung des Projektes **Dorf mit Zukunft** in Güntersens wurden eine Menge Ideen gesammelt, die für unseren Ort wünschenswert sind. Darunter war auch der Wunsch nach einer dörflichen



Anette Sanne, Rainer Dräger, Barbara Jahns, Klaus-Peter Just
und Ortsbürgermeister Helmut Schwer (v.l.)

Kommunikations-Börse, ganz ohne Computer und Internet. Wo? Am besten in Rainers Dorfladen. Es fand sich eine Minigruppe, dieses Vorhaben zu realisieren. Es wurde an ein schwarzes Brett gedacht, heraus gekommen sind die blauen Tafeln (Blau ist auch eine Farbe des Ortswappens). Einzelarbeiten wurden verteilt. Um bei dem Computerbeispiel zu bleiben, Klaus-Peter Just kümmerte sich um die Hardware (Tafeln), Rainer Dräger war zuständig für die Installation (Anbringung im Dorfladen) und Annette Sanne entwickelte die Software, nicht ganz so ernst gemeinte Erstausrüstung der Tafeln mit witzigen Kärtchen. Sie erfand zusammen mit Barbara Jahns die ‚Bedienungsanleitung‘.

Am 23. März war die Eröffnungsveranstaltung.

Von offizieller Seite waren vertreten:

Regina Meyer Projektmoderation „Dorf mit Zukunft“, Mobile Wohnberatung, Dr. Hartmut Berndt (LEADER, Regionalmanagement des Landkreises Göttingen) und der Kämmerer des Flecken Adelebens, Herr Wucherpfennig. Auch das Göttinger Tageblatt war vor Ort und berichtete ausführlich darüber.

Nachfolgend ein Auszug aus der Begrüßungsrede von Barbara Jahns:

Liebe Leute, ein paar Worte zur Begrüßung und Eröffnung der „Blauen Tafeln“:

In Güntersens werden Wünsche wahr!

Als das Projekt Dorf mit Zukunft (DmZ) begann, waren viele von uns sehr optimistisch, weil bei der Auftaktveranstaltung über 50 Günterserinnen und Günterser zusammentrafen. In den folgenden Arbeitstreffen sind wir dann auf 2 Arbeitsgruppen zusammengeschmolzen, doch davon haben wir uns nicht beirren lassen. In beiden AG's gibt es bisher sehr produktive Ergebnisse und was an Ideen zur Umsetzung ansteht, kann sich echt sehen lassen.

Eine Idee ist verwirklicht worden und deswegen treffen wir uns hier und heute:

Ein Schwarzes Brett, ganz in optimistischem Samtblau - nämlich unsere „Blauen Tafeln“.

Die Blauen Tafeln sind unser Dorf-Ebay: Was der eine sucht, hat ein anderer übrig. Was andere bieten, kann der nächste gebrauchen. Hier sollen neue Ideen, Gesuchtes und Gefundenes, Nachbarschaftshilfe als Angebot und Nachfrage, Mitfahrgelegenheiten, Vereinsnachrichten, Informationen zu unserem Projekt DmZ und so weiter für Jung und Alt eingestellt und bekannt gemacht werden.

Doch die Blauen Tafeln können auch noch mehr: Sie können zum Treffpunkt im Dorfladen und Dorfalltag werden, zum Verweilen und Austausch einladen. Ein großer Beitrag dazu ist bereits die Bank, die vor dem Dorfladen steht, und für die wir uns beim Seniorenbeirat des Flecken Adelebsen auf's Herzlichste bedanken.

UNSER DORF HAT ZUKUNFT:

Von hier nochmal der Aufruf und die Bitte an Euch an Sie alle, wir brauchen noch mehr Mitmacher-Innen, noch mehr von Ihnen/von Euch mit Ideen, damit unser Dorf auch in Zukunft ein Ort zum Leben, Wohnen, Arbeiten und Wohlfühlen bleibt.

*Zu guter Letzt möchte sich unsere kleine AG „Blaue Tafeln“ bei **ALLEN** bedanken die zu diesem tollen Ergebnis beigetragen haben, auch wenn Sie hier nicht namentlich genannt werden. Doch solch ein erfolgreiches Ergebnis ist immer ein Beitrag vieler begeisterter Menschen.*

Die Arbeit hat viel Spaß gemacht. Herzlichen Dank!!!



Annette Sanne und Regina Meyer am Buffet.

Einen Namen möchte ich hier jedoch trotzdem nennen, denn die Blauen Tafeln zeigen auch die große Verbundenheit der Günterser mit „unserem“ Dorfladen von Rainer Dräger und, den zu erhalten uns allen SEHR AM HERZEN liegt.

So, und nun Vorhang auf und allen einen schönen Nachmittag „Rund um die Blauen Tafeln“!

Mit Speisen und Getränken zum Selbstkostenpreis.

Die Veranstaltung war gut besucht, für das leibliche Wohl war gut gesorgt, Annette Sanne hatte alles im Griff. Die Initiatoren wünschen sich nun für die Zukunft im Dorf eine rege Nutzung dieser Tafeln.

Der lange Kampf um die Anbindung.



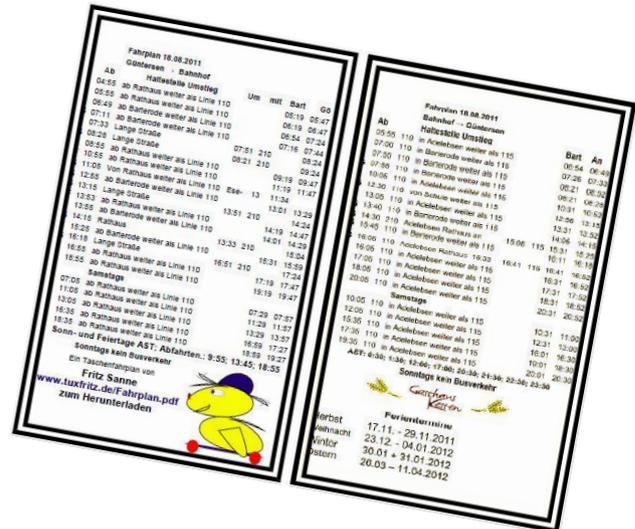
Bezahlbare und bedarfsgerechte Mobilitätsangebote für alle Altersgruppen sind für ein lebendiges Dorf unerlässlich.

Um Güntersens auch für junge Familien attraktiv zu erhalten, darf der sich jetzt schon problematische Zustand (lange Fahrtzeiten, hohe Preise, geringes Angebot) nicht noch weiter verschlechtern.

Verhandlungen mit dem ZVSN verliefen bisher leider ergebnislos.

Für die Einrichtung eines neuen Bürgerbusses oder einer Mitfahrzentrale ist Güntersens alleine zu klein - hier ließe sich nur in Zusammenarbeit mit den Nachbarorten eventuell etwas erreichen.

Fahrplan Güntersens, Hauptstraße -- Göttingen, Bahnhof							
Ferien/Schule	Ab Hauptstr.	Ab Liehweg	Haltestelle Umstieg	Umstieg Uhrzeit	weiter mit	An Göttinger Bahnhof	Anrufsammeltaxiverkehr (AST 9145)
	04:55	04:56	ab Rathaus weiter als Linie 110			05:47	Fahrten mit dem AST müssen mindestens eine dreiviertel Stunde vor Fahrtantritt telefonisch bei „Hallo Taxi“ angemeldet werden. Telefon: 0551 - 34034
	05:55	05:56	ab Rathaus weiter als Linie 110			06:47	
	06:49	06:46	ab Barterode weiter als Linie 110			07:24	
S	07:11		ab Barterode weiter als Linie 110			07:44	wochentags
	07:33	07:34	Lange Straße	07:46	210	08:24	Kein AST - Verkehr
S	08:28	08:29	Lange Straße		09:08	210	09:24
	08:55	08:56	ab Rathaus weiter als Linie 110			09:47	sonn- und feiertags
F	10:55	10:56	ab Rathaus weiter als Linie 110			11:47	9:55; 13:45; 18:55 Uhr
S	11:05	11:06	Rathaus Umstieg in Linie 110 nach Esee-			13	
S	12:55	12:51	ab Barterode weiter als Linie 110				Hinweis:
S	13:15	13:16	Lange Straße	13:51	210	14:24	Für die Richtigkeit der Angaben übernehme ich keine Gewähr.
F	13:53	13:54	ab Rathaus weiter als Linie 110			14:47	
S	13:55	13:51	ab Barterode weiter als Linie 110			14:29	
S	14:15	14:16	Rathaus	13:33	210	15:04	
S	15:25	15:21	ab Barterode weiter als Linie 110			15:59	Der Fahrplan kann als PDF-Datei unter www.tuxfritz.de
S	16:18	16:19	Lange Straße		16:51	210	17:24
	16:55	16:56	ab Rathaus weiter als Linie 110			17:47	oder www.gasthaus-kesten.de
	18:55	18:56	ab Rathaus weiter als Linie 110			19:47	herunter geladen und ausgedruckt werden
	07:05	07:06	ab Rathaus weiter als Linie 110			07:57	
	11:05	11:06	ab Rathaus weiter als Linie 110			11:57	Bitte melden Sie mir Fehler unter fsanne@gmx.net
	13:05	13:06	ab Rathaus weiter als Linie 110			13:57	
	16:35	16:36	ab Rathaus weiter als Linie 110			17:27	
	18:35	18:36	ab Rathaus weiter als Linie 110			19:27	Fritz Sanne
Sonntags kein Busverkehr							



Eine Studie (s. Seite 28) der HAWK (Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst) hat u.a. ergeben, dass für unser Dorf zusätzlich eine Verbindung nach Dransfeld sinnvoll wäre - daran werden wir weiter arbeiten.

Fritz und Annette Sanne haben den Busfahrplan für Güntersens in eine verständlichere Form gebracht und zusammen mit den nötigen Informationen zum ÖPNV an alle Haushalte verteilt und werden dies auch weiterhin tun. In Anbetracht rapide sinkender Reserven an fossilen Energieträgern wäre es sinnvoll, öffentliche Verkehrsmittel und -wege sehr viel stärker aus Steuermitteln zu fördern - bis dahin jedoch werden viele von uns weiterhin auf freundliche Mitbürger und die auf dem Dorf so bewährten nachbarschaftlichen Absprachen angewiesen sein.

Erzählcafé.

Begegnung von verschiedenen Generationen, alteingesessenen Güntersern und Zugezogenen. Austausch, Erinnerungsauffrischungen, Vergleich früher und heute, generationsübergreifende Gespräche sind das Ziel unserer Erzählcafés!

Ca. dreimal im Jahr treffen wir uns zu unterschiedlichen Themen.
Bis jetzt gab es folgende Veranstaltungen:

- Start des Projektes mit Themendiskussion
- Streifzug durch die 60-er und 70-er Jahre
- Günterser Wald mit seiner Forstwirtschaft
- Unsere Schulzeit

Am 9. Juni 2012 fand das 5. Erzählcafé statt.

Thema: Theaterspiel in Güntersern - Früher und Heute

Ortrud Scholle-Spalke eröffnete das Erzähl-Café mit einem historischen Rückblick auf das Theaterleben in Güntersern in den fünfziger Jahren. Dabei wurden besonders drei Stücke hervorgehoben. Erstens ‚Der Freischütz‘ auf dem Saal im Gasthaus Kesten. Weiterhin ‚Die Düwels‘ 1951 und ‚Zum weißen Rössl‘ 1954. Diese beiden Stücke wurden auf der Waldbühne am Backenberg aufgeführt.

Zahlreiche begeisterte Zuschauer erlebten damals sitzend oder stehend auf den Wald-Terrassen die Günterser Schauspieler. Denn ein gleichzeitiges Fernsehprogramm gab es noch nicht. Zu allen drei Stücken gab es eine Bilderserie.



Waldbühne am Backenberg 1956



Schlussbild ‚Urlaub auf dem Bauernhof‘ 2012

Viele Bilder wurden lange angesehen, um Personen wieder zu erkennen, sei es Zuschauer oder Darsteller. Dabei wurde herzlich gelacht und viel erzählt, denn einige Zeitzeugen, ja sogar Darsteller hatten es sich nicht nehmen lassen, an diesem Erzählcafé teilzunehmen um sich zu erinnern. Auch Mitglieder der noch jungen Theatergruppe waren anwesend um schmunzelnd zu sehen, wie früher Theater gemacht wurde.

Als genüssliches Beiwerk zu diesen alten Fotos gab es Kaffee und leckeren selbst gebackenen Kuchen.

Vielleicht gelingt es, wieder eine kleine Theater-Tradition entstehen zu lassen. Vielleicht wird wieder irgendwann einmal auf der Waldbühne am Backenberg ein Stück zu sehen sein. Und vielleicht gibt es in ferner Zukunft wieder ein Erzähl-Café, bei dem Bilder von ‚früher‘ gezeigt werden.

Lebendiger Adventskalender in Güntersen.

Die Vorweihnachtszeit im Jahr 2011 stand in Güntersen ganz im Zeichen des „Lebendigen Adventskalenders“. Vom 01.- 24. Dezember öffneten Privatleute, Vereine, Initiativen und Einrichtungen ab 18.15 Uhr für ca. 1 Stunde ihre Türen, Scheunen oder Gärten für die Güntenser Einwohner. Es wurde Musik gemacht und vorgelesen, Punsch getrunken und gebastelt, gesungen und erzählt, gegessen und gelacht. Menschen begegneten sich in einer Zeit, in der man sich sonst eher alleine in seine warme Wohnung zurückzieht - gingen auf einander zu, waren neugierig aufeinander, hatten Freude am Sich-(Neu)-Kennenlernen, am Sich-Zeit-schenken. Zurück bleibt die Erinnerung an eine abwechslungsreiche, auch besinnliche, bunte und insgesamt lebendige Adventszeit.

Aufgrund der sehr positiven Resonanz im vergangenen Jahr findet der „Lebendige Adventskalender“ auch im Jahr 2012 statt. Die Gastgeber-Liste liegt ab Ende Oktober im Dorfladen aus.



Der Günterser Suppentag.

Es gibt Söppe!

Ab dem 17. Januar 2012 findet
jeden Dienstag
von 12.00 Uhr - 13.30 Uhr
der **Günterser Suppentag**
im Kirchenhäuschen statt.

Kosten: 2 € (Keine Voranmeldung nötig)



Bitte Besteck und Geschirr selbst mitbringen!

Für alle, die nicht (mehr/noch nicht) selbst kochen können
oder wollen, die keine Zeit haben zu kochen und für alle,
die nicht gerne alleine essen und Lust haben auf ein
Mittagessen in größerer Runde.

Ein Projekt von „Güntersen - Dorf mit Zukunft“

„Zusammen i(s)t man weniger allein“ unter diesem Motto sind alle Günterser immer dienstags von 12.00-13.30 Uhr eingeladen zum gemeinsamen Suppenessen, zum Über-den-eigenen-Tellerrand-schauen, zum miteinander Erzählen und gemütlichem Beisammensitzen auch noch nach dem Essen.

Immer wieder wechselnde „Überraschungssuppen“, überwiegend Eintöpfe vom Gasthaus Kesten locken Woche für Woche viele große und kleine Günterser ins Kirchenhäuschen. Dank der vielen ehrenamtlichen „Dorf-mit-Zukunft-Suppen-Helfer“ sind die Tische liebevoll dekoriert und alle nötigen Vorbereitungen getroffen.



Gemeinsames „Suppenessen“ im Kirchengemeinderaum

Mitzubringen sind eine Suppenschale und Besteck, 2 Euro Suppengeld, etwas Getränkegeld, Spaß am gemeinsamen Essen, Lust auf Gespräche in netter Runde und die Freude über das generationsübergreifende Zusammensein.



Nach einer Sommerpause startet der Suppentag wieder am Dienstag 02. Oktober 2012. Wir freuen uns auf viele bekannte und neue Suppenesser!

Bitte Platz nehmen.

Im Rahmen des Projektes „Dorf mit Zukunft“ gab es einige Gelegenheiten, auch den öffentlichen Raum des Dorfes verstärkt durch die Gemeinschaft zu nutzen.

So wurde z. B. der „Dorfplatz“ rund um den Gedenkstein zur 950 Jahrfeier zum Grillplatz, um die Sommerpause unseres Projektes einzuläuten.

Wir planen in näherer Zukunft weitere Orte für Begegnung zu schaffen (z. B. neuer Platz für die Chill-Bank).



Der „Dorfplatz“



„Seniorenbeiratsbank-Sitzer“

Seniorenbeiratsbank

Der Adelebser Seniorenbeirat stiftete im Juli 2011 für Güntersen eine Holzbank mit der Aufschrift „Seniorenbeirat“. Diese Bank wurde vor dem Lebensmittelgeschäft von Rainer Dräger aufgestellt und sogleich von den Günterser Seniorinnen zu einem Plausch genutzt. Es war eine schöne Stimmung dabei und so wurde von dieser Runde angeregt, sich wieder an dieser Bank zu einem netten Gespräch zu treffen.

Das 1. Treffen an der Bank wurde am 27. Juli 2011 durchgeführt. Bei Kaffee und Kuchen wurde es eine fröhliche Runde und so entstand der Name **„Seniorenbeiratsbank-Sitzer“**.

Damals wurde beschlossen, einmal im Monat ein solches Treffen zu veranstalten. Irmgard Barkmann und Margot Liefke kümmerten sich um die Organisation und die Bekanntmachung dieser Treffen. Der Zuspruch der Seniorinnen in Güntersen wurde immer größer und da es im Herbst draußen kühler wurde, haben die Damen bei Pastor Ackermann angefragt, ob sie den Gemeinderaum einmal im Monat als Treffen benutzen dürften. Da dieses Treffen auch eine Gemeindegemeinschaft ist, hat Herr Pastor Ackermann zugestimmt. Somit fand jetzt ab Oktober 2011 jeden 1. Montag ein Treffen im Gemeinderaum statt. Bei Kaffee, Kuchen, ab und zu auch mal Bratwürstchen, netten Gesprächen und gemeinsames Singen ist es immer ein schöner Nachmittag. Dieses Treffen ist somit zu einem festen Bestandteil des „Dorf mit Zukunft“ geworden.

Historischer Dorfrundgang

Unser Dorf blickt auf eine mehr als 950-jährige Geschichte zurück.

Etliche historische Gebäude wurden über die Jahrhunderte erhalten. Manche veränderten im Laufe der Jahre ihr Gesicht und ihre Funktion. So etwa das aus dem Anfang des letzten Jahrhunderts stammende Schulgebäude, Bachstraße 12, das heute Kindergarten, Feuerwehr, Ortsheimatpflege und Jugendraum beheimatet. Nicht jedem ist bekannt, dass auch das ganz alte Schulgebäude, Bachstraße 3 noch erhalten geblieben ist.



Nach und nach sollen an verschiedenen historischen Gebäuden Informationstafeln angebracht werden. Zum 100. Geburtstag des alten Schulgebäudes im letzten Jahr wurde die erste Tafel enthüllt.

Weitere Informationstafeln erhalten in näherer Zukunft:

Das alte Spritzenhaus, die St. Martini Kirche, die alte Brennerei und das Hauptgebäude des ehemaligen Gutshofs.

Computerkurse.

Das Angebot dieser Kurse hatte nicht das Ziel, einen PC-Führerschein zu erlangen. Dafür gibt es bereits professionelle Anbieter. Vielmehr sollten in Günterseren Themen angeboten werden, die im Alltag vorkommen und die das tägliche Leben erleichtern könnten. Das heißt, Themen konnten von Jung und Alt gewünscht werden. Die Teilnehmerzahl sollte vier Personen je Kurs nicht überschreiten. Als geeignetes Umfeld bot sich der Schulungsraum der Feuerwehr an, der auch mit einem ‚Beamer‘ ausgestattet ist.



Um den Start zu erleichtern, hat Klaus-Peter Just einen Fotobuch-Kurs angeboten. Hier sollten eigene Bilder verwendet werden und auch ein eigener Laptop war erforderlich. Eine Software wurde ausgesucht und in kleinen Schritten entstand ein Urlaubs- oder ein Familienalbum. Es hat Spaß gemacht. Zwei Kurse haben bisher stattgefunden. Andere Kurse sollen folgen.

Themen können sich auch auf die Windows-Produkte beziehen.

- Wie funktioniert ein Haushaltsbuch in Excel ?
- Wie erstelle ich eine Powerpoint-Präsentation (mit Ton)
- Wie schreibe ich einen Serienbrief

Wünsche können an den „Blauen Tafeln“ geäußert werden.



Für verschiedene Themen stehen auch verschiedene „Trainer“ zu Verfügung.

Begrüßungs-Flyer.

Der demografische Wandel macht auch vor Günters en nicht halt. Daher freuen wir uns über Zuzug in unser Dorf. Wir wollen Menschen, die neu in unser Dorf ziehen, willkommen heißen, ihnen zeigen, dass wir uns freuen, dass sie sich für das Leben hier entschieden haben.

Mit dem Willkommens-Flyer, der den Neuzugezogenen persönlich mit einer kleinen Aufmerksamkeit wie einem kleinen Blumenstrauß überreicht wird, sollen diese sich von Anfang an informiert und integriert fühlen. Es ist eine Einladung zum Sich-Einbringen, zum Teilhaben. Der Flyer soll den Start erleichtern und ein Gefühl des Willkommen-Seins vermitteln.



Auch kleine Neu(geborene)-Bürger heißen wir auf diese Weise herzlich willkommen. Der Familie wird in den ersten Wochen nach der Geburt der Baby-Begrüßungs-flyer zusammen mit einer kleinen Aufmerksamkeit überreicht.

Auch hier unser Signal:

Wie schön, dass du da bist, dass du hier bist in Günters en, dass deine Eltern diesen Ort als dein Zuhause ausgewählt haben.

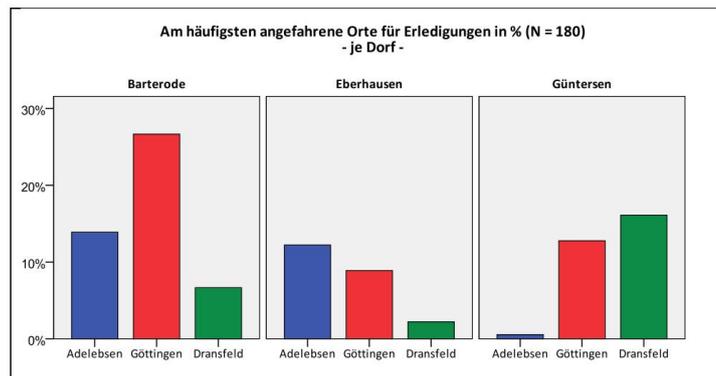
ÖPNV-Befragung: Zukunftsmobilität in Barterode, Eberhausen und Güntersen.

Bereits während der ersten Treffen der Dorfversammlung stellte sich die Frage der ÖPNV-Anbindung in Güntersen als Themenfeld der AG „Infrastruktur“ heraus. Damit war ein Problem angesprochen, das sich als typisch für die ländliche Region herausgestellt hat. Mit den demografischen Prognosen ist klar, dass sich der ÖPNV nicht mehr in alter Form herstellen lassen wird. Neue Ideen sind gefragt. Ein erster Schritt bestand darin, die entsprechenden Akteure nach Güntersen einzuladen, um gemeinsam mit den Güntenser/innen die aktuelle Situation zu besprechen. Eingeladen dazu waren die Bürgermeisterin des Flecken Adelebsen, Frau Stollwerck-Bauer, sowie Herr Wieder und Herr Stahlmann vom ZVSN (Zweckverband Verkehrsbund Süd-Niedersachsen) und Herr Schlüter als Vertreter vom RBB (Regionalbus Braunschweig). Neben dem Hinweis auf die kaum lesbaren Fahrpläne, stand auch die Möglichkeit einer Bürgerbefragung im Raum, um gefühltes und tatsächliches Angebot des ÖPNV einerseits sowie die Bereitschaft zu alternativen Verkehrskonzepten andererseits zu erfragen. Eine Umfrage mit belastbaren Daten sollte also eine neue Argumentationsgrundlage zur Verbesserung der Situation schaffen.

Die *Mobile Wohnberatung Südniedersachsen e.V.*, stellte daraufhin den Kontakt zur HAWK (Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst) her, wo sich kurzfristig eine Gruppe von Studierenden aus der Fakultät „Ressourcenmanagement, Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung“ fand, die dann unter Begleitung durch Prof. Dr. Ulrich Harteisen die Umfrage geplant, durchgeführt und ausgewertet hat. Aktiv unterstützt wurde dieses Vorhaben durch den ZVSN. Bei allen Beteiligten, vor allem bei dem Studierenden-Team bestehend aus Jeanett Garthof, Imke Heyen, Henrike Kaiser, Marthe Korbach und Marit Schröder, wollen wir uns an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken.

Insgesamt wurden für die Umfrage 1.500 Fragebögen in Barterode, Güntersen und Eberhausen verteilt, von denen eine Rücklaufquote von 18% erreicht werden konnte. Die Ergebnisse bestätigen zum Teil das, was viele Bürger/innen in der Dorfversammlung äußerten. 69% der Befragten verlassen sich im Alltag völlig auf den eigenen PKW und haben sich der ungünstigen Verbindungssituation angepasst, nur 19% nutzen das Angebot des ÖPNV. Bemerkenswert war, wohin sich die Verbindungen orientieren:

Es wird deutlich, dass jeweils die Orte angefahren werden, die geographisch am nächsten zum jeweiligen Dorf liegen. Nur Barterode orientiert sich in erster Linie nach Göttingen, obwohl die Entfernung nach Adelebsen nur ein Drittel der Strecke nach Göttingen beträgt. Besonders auffallend ist, dass die Güntenser ihre Erledigungen vorrangig in Dransfeld machen. Bemerkenswert ist dies insofern, als eine ÖPNV-Anbindung in Richtung des für Güntersen wichtigen Dransfeld nicht mehr besteht.

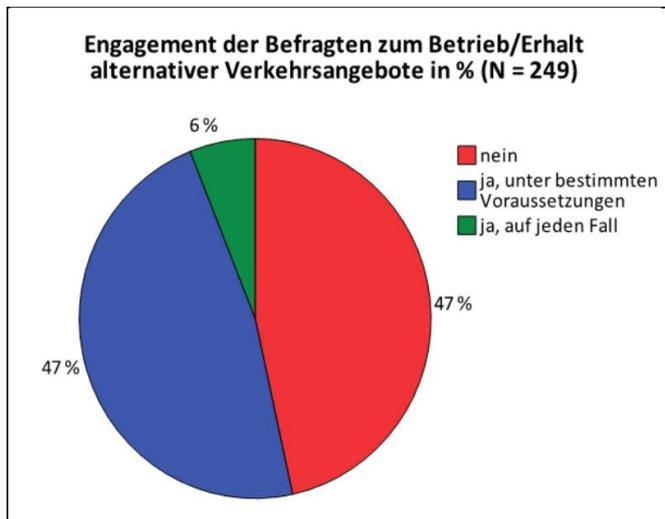


Im Rahmen der Umfrage wurde außerdem nach der Bewertung des ÖPNV-Angebots in den Dörfern gefragt. Ca. die Hälfte der Befragten bewertet das Angebot als ‚gut‘ oder ‚mittelmäßig‘, während die andere Hälfte das Angebot

in ihrem Dorf als ‚schlecht‘ oder ‚sehr schlecht‘ einstuft. Die Mehrheit (77%) bewertet das Angebot jedoch als mittelmäßig oder schlecht.

In der Umfrage wurden auch alternative Angebote zum ÖPNV erfragt. Hierbei fiel auf, dass die Information zum bereits vorhandenen Sammeltaxi deutlich optimiert werden muss. Ein großer Teil der Befragten hält Lösungen wie Mitfahrbretter oder einen Bürgerbus für denkbar. Auf die Frage danach, in wie weit man sich für ein solches Projekt engagieren würde, erklären sich 47% der Befragten unter bestimmten Voraussetzungen dafür bereit.

Aus den Umfrageergebnissen der Projektgruppe lassen sich zwei konkrete Handlungsempfehlungen ableiten: Zum einen muss der Fokus auf die Verbesserung des bestehenden ÖPNV (öffentlicher Personennahverkehr) gerichtet



werden. Hier empfiehlt sich insbesondere eine stärkere Kundenorientierung, z.B. durch Kommunikation von Informationen allgemein zum ÖPNV ebenso wie spezifische Informationen zum bereits bestehenden, aber vielen noch unbekanntem Anrufsammeltaxi. Andererseits muss auch die Entwicklung alternativer Verkehrsangebote vorangetrieben werden, um auch zukünftig die Mobilitätsbedürfnisse der Einwohner/innen befriedigen zu können. Die Umfrage ergab, dass in diesem Bereich vor allem zwei Strategien in Betracht kommen: Neben der Schaffung eines Systems zur zentralen Organisation von Mitfahrgelegenheiten und Fahrgemeinschaften sollte auch die Gründung eines Vereins zum Betrieb eines Bürgerbusses in Erwägung gezogen werden.

Die Diskussion der Ergebnisse fand in einer weiteren Dorfversammlung statt, zu der nun auch die Ortsbürgermeisterinnen von Barterode und Eberhausen, Brigitte Bindseil und Kerstin Pischek-Koch, eingeladen waren. Festgestellt wurde dabei, dass mit der belastbaren Umfrage viele Alltagserfahrungen ein Gesicht durch Zahlen erhalten haben, die nun eine wichtige Argumentationsgrundlage darstellen und die Betreiber wie auch Politik in die Pflicht genommen werden müssen. Zwar glauben viele Bürger/innen nicht mehr an eine Verbesserung, aber Prof. Dr. Ulrich Harteisen (HAWK) machte in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass die Chancen zu einer Veränderung durchaus gegeben sind. Der ÖPNV wird sich zwar nicht mehr so verändern wie er mal war, unter den demografischen Veränderungen müssen aber Alternativen gedacht werden, bei denen die Betreiber nicht mehr außen vor stehen können. Einigkeit herrschte in der Diskussionsrunde darüber, dass man jetzt an eine Zeit denke müsse, in der einige Bürger/innen nicht mehr auf den Privat-PKW zurückgreifen können. Es muss demzufolge auch jetzt an einer Lösung gearbeitet werden.

Alle drei Ortsbürgermeister/innen sind sich einig, dass zunächst funktionierende Alternativen geprüft und den Bürger/innen vorgestellt werden müssen. Dies soll nun weiter vorangetrieben werden.

Der komplette Bericht ist als PDF erhältlich, und kann über die Mobile Wohnberatung Südniedersachsen e.V. (wohnberatungs-mobil@t-online.de, Tel. 0551-43606) zugesandt werden.

Möglichkeiten, Hindernisse und Fortgang des Projektes.

In der zurückliegenden zweijährigen ersten Phase des Projektes „Dorf mit Zukunft“ lassen sich Möglichkeiten, aber auch Schwierigkeiten eines solchen Projektes bestimmen, die auch im Hinblick auf die Übertragbarkeit auf andere, ähnliche Dörfer eine Rolle spielen. Der Rückblick auf eine Vielzahl von Einzelprojekten in „Dorf mit Zukunft“ und die knapp 20 Dorfversammlungen zeigt, dass ein Dorfprojekt immer auch einen besonders vielschichtigen sozialen Lernprozess beschreibt.

Immer wieder wurde in den Arbeitsgruppen darauf aufmerksam gemacht, dass man neue Bewohner/innen des Dorfes kennengelernt hat und neue Kontakte zustande gekommen sind. Die Dorfgemeinschaft ist etwas näher zusammengerückt. Wer Kontakte im Dorf haben will, konnte diese auch im Rahmen des Projekts bekommen. Man hat gelernt, dass man aktiv auf andere zugehen muss, Bekannte und Nachbarn ansprechen muss, um Hilfe zu bekommen.

Das Projekt bietet Raum, Dinge anzugehen und anzusprechen, die bislang eher im Hintergrund waren – die man aber nun in die Hand nehmen möchte. Das Projekt bietet die Chance für neue Einfälle, und grundsätzlich wurden und werden alle Ideen diskutiert. Dazu gehört auch die Aufnahme von Kritik an dem Projekt oder die Sensibilität für die Skepsis einiger Bewohner/innen dem Projekt gegenüber.

Besonders der Kontakt und die Integration junger bzw. jugendlicher Günterser/innen sind weiterhin verbesserungswürdig. Auch der Kontakt zu den Vereinen hätte aus Sicht der Arbeitsgruppen noch besser sein können. Das Projekt „Dorf mit Zukunft“ sieht sich nicht als Konkurrenz zu den Vereinen, sondern möchte mit diesen im Dorf zusammenarbeiten. Die Vereine sind und bleiben die tragende Säule im sozialen Leben des Dorfes – diese Reichhaltigkeit muss in Güntersen bewahrt werden!

Auch die hohe Erwartungshaltung nach der Auftaktveranstaltung konnte leider nicht gehalten werden. Die Beteiligung an den Dorfversammlungen war danach geringer. Besonders in den Arbeitsgruppen war die Beteiligung gering. Die Aktivität tragen viele „Multi-Engagierte“ dabei. So verteilte sich die Arbeit oft auf die Schultern weniger Aktiver im Dorfprojekt und so sind manche Einzelprojekte noch auf dem Weg, und es braucht mehr Zeit, als in der geförderten Projektphase möglich ist.

Dabei ist das Projekt nicht als weitere Arbeitsverpflichtung zu verstehen - wichtig am Projekt „Dorf mit Zukunft“ ist, dass es allen Spaß macht. Dies wurde immer wieder in den Dorfversammlungen deutlich. Es geht um das Miteinander, das gemeinsame Entwickeln von Ideen und deren Umsetzung. Das Potenzial des Dorfes ist dabei beachtlich, vor allem wie viel in Güntersen möglich ist – mit den Bewohner/innen und allen bereits vorhandenen Projekten und Vereinen, wenn alle am selben Strang ziehen.

„Dorf mit Zukunft“ geht in Eigenregie weiter

Nach den ersten zwei Jahren steht fest, dass das Projekt „Dorf mit Zukunft“ nun in Form einer selbstorganisierten Struktur weitergeht. Das Projekt wird dann nicht mehr extern durch die *Mobile Wohnberatung Südniedersachsen* moderiert, sondern durch Beteiligte der Arbeitsgruppen. Die Grundstruktur „Dorfversammlung und AGs“ soll beibehalten, aber etwas verändert werden. So soll die Dorfversammlung in größeren Abständen stattfinden, die AGs eher bei Bedarf tagen und neue AGs können sich gründen. Ansonsten bleibt das Projekt organisiert wie bisher – offen für alle Bürger/innen und offen für alle Ideen. Dabei muss man sich nicht unbedingt für eine Arbeitsgruppe entscheiden, man kann immer zu den Dorfversammlungen kommen oder bei einzelnen Aktionen mitmachen. Wichtigster Grundsatz: Es soll Spaß machen.

Übertragbarkeit auf andere Dörfer

Grundsätzlich lässt sich ein Projekt wie das „Dorf mit Zukunft“ auch in anderen Dörfern durchführen. Eine Besonderheit des Projektes stellt sicher die Moderation durch das Team der *Mobilen Wohnberatung Südniedersachsen* dar, die das Projekt in den ersten zwei Jahren begleitet hat.

Eine dem Dorf angepasste Moderation und Koordination gehört als externe oder interne Lösung sicher zu den Erfolgsfaktoren eines Dorfprozesses. Die Bedürfnisse der Bewohner/innen in den Mittelpunkt zu stellen, ist ebenso zwingend. Es geht hier also nicht um die „Verordnung eines Projektes von oben“ (Top Down), sondern um ein basisdemokratisches Bottom-Up-Prinzip. Entscheidend ist also, Kommunikationsformen zu etablieren, die genau das möglich machen. Dabei ist eine grundsätzliche Offenheit nach allen Seiten von großer Bedeutung. Diese Offenheit meint zum einen Konflikte in angemessener Form thematisieren oder transparent zurückstellen und jede Idee ernst nehmen. Die Moderationsperson muss in dieser Rolle von ihren eigenen Interessen Abstand nehmen können. Sie muss überparteilich, empathisch, sensibel, sich reflektierend und zugleich engagiert präsent sein. Die zentrale Frage, ob die Moderationsperson/en von extern oder aus dem Dorf selber kommen sollen, ist nur im Einzelfall zu beantworten.

Erfolgskriterien für Dorfprojekte

Aus den Erfahrungen des Projektes „Dorf mit Zukunft“ haben sich einige Ansätze entwickelt, die als mögliche Erfolgskriterien in anderen Dorfprojekten berücksichtigt werden könnten und die im Folgenden vorgestellt werden sollen:

1. Akzeptanz auf allen Ebenen schaffen

Ein Dorfprojekt funktioniert nur, wenn es im Dorf akzeptiert wird. Das heißt nicht, dass alle Bewohner/innen Feuer und Flamme dafür sein müssen. Gerade die Kritiker/innen eines solchen Projektes müssen gehört werden und Schlüsselpersonen müssen überzeugte Fürsprecher sein. Vor dem offiziellen Start eines Projektes ist es unbedingt wichtig, die betroffenen Institutionen zu involvieren. Konkret heißt das:

- im Dorf bei Ortsrat, Vereinen und Initiativen, bei Kirchenvertreter/innen und Gewerbe um Beteiligung werben
- auf der Gemeinde- oder Samtgemeinde-Ebene Ansprechpartner/innen und Unterstützer/innen ausfindig machen
- ebenso auf der Landkreis-Ebene und eventuell auf übergeordneten Ebenen die „Förderkulisse sondieren“

Auf allen Ebenen geht es um Informieren, Anregungen und Kritik hören und einbauen, Überzeugen und letztlich Akzeptanz und Fürsprecher/innen gewinnen. Auch die Vernetzung und Abstimmung mit potenziellen Partnern ist dort angesiedelt.

2. Das Dorf und seine Geschichte intensiv kennenlernen

„Wie tickt das Dorf?“ ist aus Sicht externer und auch interner Moderator/innen die erste und zentrale Frage. Jedes Dorf ist anders, jedes Dorf hat seine Geschichte, Traditionen, Feste und Strukturen. Ein Dorfprojekt kann bedeuten, dass im Dorf eine neue soziale Struktur entsteht, die an das Bestehende im Dorf angeschlossen werden muss. Moderne Dorfentwicklung darf dabei nicht heißen, die Traditionen des Dorfes und alles Vorhandene zu ersetzen

oder nicht wertzuschätzen. Es geht viel eher um ein Neben- *und* Miteinander, in dem sich eine neue und eine traditionelle Struktur ergänzen und langsam zusammenwachsen. Dazu gehört eine Kenntnis des Dorfes, seiner Traditionen, der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und seiner Institutionen. Dazu zählen aber auch die informellen Strukturen, die Beziehungen zu den Nachbardörfern, die Folgen von Gebietsreformen und die oft über Jahrzehnte verfestigten Konflikte. Es geht aber auch darum, das modernisierte Dorf zu erfassen. Dörfer sind heute nicht mehr nur aus der Perspektive einer Familienidentität zu denken. Individuelle Identitäten gewinnen an Bedeutung und müssen mit der Dorfidentität synchronisiert werden. Eine Möglichkeit, dies zu erkunden, stellen biografische Interviews¹² mit Bewohner/innen, Schlüsselpersonen und Gruppen dar und ein sorgsamer und vertraulicher Umgang mit den Daten.

3. Bottom-up – Ideenentwicklung durch die Bewohner/innen, zurückhaltende Moderation

Eines der wohl wichtigsten Kriterien für ein funktionierendes Dorfprojekt ist, dass die gesamte Ideenentwicklung aus dem Dorf selber, möglichst aus der Mitte des Dorfes kommt. Bottom-up heißt von unten: die Akteure bestimmen, was an Projekten umgesetzt wird. Um ein faires Gesprächsklima zu schaffen, braucht es eine zurückhaltende und empathische Moderation. Sie schafft Räume, in denen sich alle, und nicht nur die „üblichen Verdächtigen“ einbringen können. Seien es externe Moderator/innen, oder solche, die aus dem Dorf selbst kommen – entscheidend ist dabei eine organisatorische, integrative und vermittelnde Kompetenz, die man sich durch Reflexion, Methodenkenntnis und Übung aneignen kann. Anstrebenswert ist die Bildung eines Moderatoren-Teams im Dorf, das die Aufgaben verteilt und den Fähigkeiten entsprechend wahrnehmen kann. Die Teilnahme an einer Weiterbildung ist empfehlenswert.

Insgesamt ist es ratsam, die Aufgaben und Projekte als Team anstatt in Einzelkämpfermanier anzugehen. Auch die Gruppensprecher/innen können als Team aufgestellt werden und können rotieren.

Bottom-up bedeutet auch, dass herkömmliche Funktionsträger/innen im Prozess der Dorfentwicklung gebeten werden, etwas in den Hintergrund zu treten - ohne dass diese außen vor bleiben. Damit wird Platz frei für bisher weniger oder nicht engagierte Dorfbewohner/innen.

4. Offenheit nach allen Seiten

Dorfprozesse erfordern eine hohen Grad an aktiver Beteiligung (mind. 10-20% der Dorfbevölkerung), einen langen Atem, sie brauchen immer wieder neue Akteure und sind eigentlich nie wirklich abgeschlossen. Handlungsleitend sollte dabei ein Prinzip der grundsätzlichen Offenheit sein. Die Gruppen sollten offen für neue Aktive sein, neuen Ideen und Methoden offen gegenüber stehen und alle Bedürfnisse der Bewohner/innen berücksichtigen – auch wenn nicht jeder Wunsch erfüllt werden kann.

Es muss ergebnisoffen verhandelt werden, keine Absprachen im „Hinterzimmer“. Die Erfahrungen und Beiträge aller Beteiligten sind gleichwertig, Besserwisserei unterbindet die Moderation auf sensible Weise. Auch vermeintlich utopische Ideen verdienen die Diskussion im Projekt. Dazu gehört auch die Aufnahme von Konflikten in das Projekt. Auch wenn diese nicht immer gelöst werden können, schafft ein Dorfprojekt eine neue Form von transparenter Aufmerksamkeit für Konflikte und vermeidet so weitere Gerüchte.

¹² Einen Überblick über das Verfahren bietet Küsters, I.: Narrative Interviews. Grundlagen und Anwendungen. 2. Auflage. Wiesbaden 2009.

5. *Sichtbar werden: Ergebnisse zum Anfassen*

Viele Dorfprojekte müssen vor allem in der Anfangszeit um Akzeptanz unter den Bewohner/innen werben. Nicht untypisch sind Fragen wie „Was macht ihr dort eigentlich“, „Man sieht ja gar nichts“, „Ihr redet ja nur“ oder „Es passiert ja nichts“. Es bietet sich deshalb an, so früh wie möglich konkrete Projektideen auf den Weg zu bringen, die schnell zu realisieren und zugleich anfassbar sind. Beispiele dafür sind das Aufstellen von Bänken, schwarzen Brettern aber auch größere Projekte wie der „lebendige Adventskalender“. Ein Teilnehmer hat es so auf den Punkt gebracht: „Nicht so viel reden, machen!“

6. *Spaß, Miteinander und Geselligkeit*

Dorfprojekte haben eine wesentliche Ressource: die Gemeinschaft des Dorfes und die Projektgruppen selbst. Dabei sollte es eine bestimmende Maxime geben: das Projekt soll vor allem Spaß machen. Im Mittelpunkt steht der Spaß, Ideen zu entwickeln und nach Kräften umzusetzen. Im Mittelpunkt steht aber auch das Miteinander und durch gemeinsames Tun andere Bewohner/innen kennenzulernen und so neue soziale Netzwerke zu bauen. Ein Dorfprojekt muss immer auch gesellig sein.

7. *Transparenz und Öffentlichkeit – Für das Projekt werben und Erfahrungen austauschen*

Der Projektprozess muss transparent gestaltet werden. Dorfversammlungen und Ideenwerkstätten sind keine geschlossenen Veranstaltungen, sondern gemäß dem Prinzip der grundsätzlichen Offenheit auch offene Treffen. Über die Arbeit im Projekt sollte das Dorf informiert werden. Dazu müssen alle zur Verfügung stehenden Kommunikationsmittel genutzt werden (Email-Verteiler, Schwarze Bretter, Rundbriefe, Lokalmedien, Facebook). Darüber hinaus sollten die Erfahrungen anderer Dorfprojekte genutzt werden. Mittlerweile gibt es eine ganze Reihe davon in ganz Deutschland. Es lohnt, sich auf die Suche zu machen und den Kontakt mit anderen Projekten herzustellen. Dorfprojekte erzeugen in ihrer Arbeit einen großen Wissensvorrat, der durch eigene Projekterfahrungen erweitert werden kann. Gleichzeitig ist es möglich, durch den Austausch Erfahrungen und Ideen anderer Projekte zu nutzen. Darüber hinaus ist es wichtig, ein Projekt in den vorhandenen Veranstaltungskalender eines Dorfes einzupassen. Vereinssitzungen oder Dorffeste sollten grundsätzlich berücksichtigt werden. Wenn noch nicht vorhanden, ist ein Termin-Koordinationskreis im Dorf sehr hilfreich.

8. *Selbstorganisation und Überforderung*

Ein extern moderierter Dorfprozess macht i.d.R. nur dann Sinn, wenn er anschließend ganz in die Regie des Dorfes gestellt wird und so kontinuierlich und nachhaltig wird. Die externe Moderation ist also so angelegt, dass nach einer gewissen Zeit (2-3 Jahre) die Moderation und Koordination vollständig in die Hände des Dorfes übergeben wird. Dabei können neue Probleme auftreten. Dem Wunsch nach schnell sichtbaren Projekten steht oft eine zu kleine Schar Aktiver und die begrenzte „Power“ und Energie der Einzelnen entgegen. Mehrfachbelastungen sind bei Schlüsselpersonen an der Tagesordnung. Aus unterschiedlichen Gründen neigen sie dazu, sich zu überfordern, indem sie nicht Nein sagen können und immer neue Aufgaben annehmen. Aus diesem Teufelskreis kann man herauskommen, wenn Mehrfachbelastete „Ämter“ an „Nachwuchs“ übergeben. Dann können neue Aktive gewonnen werden, die dann auch Verantwortung übernehmen können.

9. Begegnungsmöglichkeiten: vorhandene und neue Orte und Räume nutzen

Ein wichtiger Baustein für das Gelingen eines solchen Prozesses ist die Nutzung bestehender Räume. Ein Merkmal der Dorfveränderung in den letzten Jahren ist die Veränderung der Dorfgestalt durch den Funktionsverlust bestimmter Räume. Bereits Zillenbiller hat in einem Beitrag von 1980 zu Dorfentwicklungsprojekten darauf aufmerksam gemacht, dass gerade durch die strukturellen Veränderungen der Dörfer in den zurückliegenden und in den kommenden Jahren, die Ansprüche der Bewohner/innen auf die „bebaute Umwelt“ zu übertragen sind.¹³ Im Dorfprozess ist also immer die Nutzung leer stehender oder nur wenig genutzter Gebäude oder Orte zu beachten, z.B. kann sich ein schrumpfendes Dorf keine Verzettelung auf fünf Vereinsheime leisten, wenn währenddessen die Dorfmitte ausblutet. Dass eine Bank Wunder wirken kann, ist sicherlich auch im finanziellen Sinne ein wichtiger Hinweis – in Dorfprojekten geht es aber um mehr. Bänke sind eine hervorragende Möglichkeit, brach liegende Kleinflächen im Dorf zu nutzen. Geschlossene Räume und Orte unter freiem Himmel sind immer auf ihre Eignung als Begegnungsort zu testen.

10. Qualifizierung, Coaching und Information

Die künftige Dorfmoderation ist auf Qualifizierung und Beratung angewiesen. Die Mobile Wohnberatung Südniedersachsen hat zusammen mit dem LEADER-Regionalmanagement Göttinger Land eine zweijährige Qualifizierungsmaßnahme für Dorfmoderator/innen entwickelt, die auch die Erfahrungen des Güntersen-Projektes berücksichtigt. Qualifizierung, Begleitung (Coaching) und Beratung sind Voraussetzungen für die Nachhaltigkeit von Dorfentwicklungsprozessen.

¹³ Vgl. Zillenbiller 1980, S. 91

Presseberichte zur Bilanz

Tipp des Tages
heute von **LOHRENGEL**

Dransfeld · Adelebsen

Donnerstag, 20. September 2012

Veröffentlichung am 20. Sept. 2012

Sie nehmen es selbst in die Hand

Güntersens will das ausgelaufene Förder-Projekt „Dorf mit Zukunft“ künftig in Eigenregie weiterführen

Das Thema
Der demografische Wandel ist in dem kleinen Ort Güntersens besonders spürbar. Die Einwohnerzahl sinkt beständig. Aber noch glauben die Bewohner, dass ihr Dorf eine Zukunft hat. Auf 18 Versammlungen haben sie Ideen gesammelt, wie ihr Ort gerettet werden kann.

VON HANS-PETER NIESEN

GÜNTERSENS. Mit jährlich rund 20 Einwohnern weniger und abschleppenden Leerständen spürt Güntersens ganz massiv die Auswirkungen des demografischen Wandels. Doch den Kopf in den Sand stecken wollen die Einwohner deshalb keineswegs. Ihr Dorf soll nicht nur lebens- und liebenswert bleiben, sondern sich sogar noch besser entwickeln. Zwei Jahre lang haben sie im Rahmen des Projektes „Dorf mit Zukunft“ an der Gestaltung von Einwohnererkundung und Überalterung gearbeitet. Die Förderung läuft jetzt aus, aber das Dorf plant, den Prozess in Eigenregie weiter voran zu treiben, kündigen die Beteiligten jetzt bei einer Versammlung im Gemeinderat an.

Bislang sind durch die Arbeit folgende Projekte entstanden: Mit den blauen Info-Tablen im Schaufenster des Dorfladens von Rainer Dräger ist eine neue Kommunikationsart entstanden, auf dem von der Veranstaltung bis zur Tauschbörse alles Wichtige im Dorf verzeichnet ist.

Die Homepage www.guenter-sens.de wurde und die Fabrik Dorf mit Zukunft erweitert, außerdem wird regelmäßig im Mitteilungsblatt berichtet und alle Haushalte erhalten regelmäßig einen Info-brief zum Thema.

In den Dorferversammlungen können alle Ideen und Proble-



Treffpunkt Dorfladen

Stolz ist Güntersens auf seinen Dorfladen, den Rainer Dräger (50) seit 23 Jahren betreibt und den es in Orten vergleichbarer Größe in der ganzen Umgebung nicht mehr gibt. Die Einwohnerzahl ist mittlerweile auf

unter 700 gesunken. „Man gut, dass wir ihn haben. Rainer be-sorgt alles, wenn er es nicht vorrätig haben sollte“, sagt Lisa Hille, die sich von ihm gerade Wasserkränze auf ihren Bolle-wagen packen lässt. Mit der

blauen Info-Table im Schau-fenster und der Bank davor ist sein Geschäft ein beliebter Treffpunkt für jung und Alt. Gleich daneben hängt auch der Briefkasten des Projekts „Dorf mit Zukunft“.

Uner bild zeigt Gerda Dett-mer, Martha Spröger, Ruth Schäfer, Lisa Hille und Helga Dräger, die sich dort regelmä-ßig zu einem Schotztrunk tref-fen, rechts: Rainer Dräger. (2hp)

me im Dorf angesprochen werden und sich Arbeitsgrup-pen zur Umsetzung bilden. Mit einem Babyboosterfl-yer sowie einem Willkomm-enflyer für Neuzugewandene und Einladungen zum Mitma-chen wurde eine Willkomm-kultur etabliert.

Neues Erzhäufel. Ein neues Erzhäufel, das auch Ausflüge anbietet, stärkt das Miteinander. Teil ankommen ist der le-bendige Adventskalender, der in diesem Jahr wiederholt wird. Jeden Dienstag um 12 Uhr gibt es einen „Günters Suppentag“ im Gemein-de-raum. Außerdem wurden Computerkurse etwa zum Erstellen eines Fotoalbums orga-nisiert.

Ein ganz wichtiges Thema für Güntersens ist die Mobili-tät, insbesondere für Jugendli-che, die selbst noch kein Auto steuern dürfen.

Und für ältere Men-schen, die nicht mehr selbst fahren wollen oder können. Die Arbeitsgrup-pe dazu mit Annette Sanne und Klaus-Peter Just hat

einem ver-ständlichen Busfahrplan erarbeitet, der die „7 Siegel“ der offiziellen Fahrpläne des Zweck-verbands der Verkehrsver-dienste des Niedersäch-sischen (ZVSN) ent-

schlüsselt und damit das Jong-lieren mit den drei Lini-en erheblich vereinfacht. Nächstes Ziel ist die Schaffung eines Bürgerbusses für die Verbin-dung mit Dransfeld. Dorthin gab es einmal eine Linie. Sie wurde aber eingestellt, ob-wohl viele Bürger dorthin etwa wegen der dort ansäs-sigen Ärzte orientiert sind. In ei-ner belastbaren Umfrage in Güntersens wie in den Nach-barorten Eberhausen und Bar-berode sagten 47 Prozent, dass sie sich vorstellen könn-ten, sich dafür zu engagieren.

HINTERGRUND

Leerstand droht

Nach den Worten des Ortsbürgermeisters von Güntersens, Dr. Norbert Haselmann, war das zu Adelebsen gehörende Dorf durch die Flüchtlingsströme nach dem Zweiten Weltkrieg bis auf 1100 Ein-wohner angewachsen.

Dann schmolz diese Zahl auf 800 ab, jahrelang hielt der Ort diesen Stand. „In-zwischen liegen wir bei deutlich unter 700. In den kommenden Jahren rech-nen wir jährlich mit rund 20 Einwohnern weniger.“

Der Ortsbürgermeister be-fürchtet, dass es in einigen Jahren einen massiven Leerstand geben wird. Arbeitsplätze in den drei landwirtschaftlichen Haushaltesbetrieben und in den wenigen Hand-werks- und Gewerbe-läden gibt es kaum. Die Masse der Einwohner pen-delt zum Arbeiten nach Göttingen. (2hp)

Die Ergebnisse sollen als Modell für weitere Dörfer ver-wendet werden.

Eine öffentliche Bilanzver-anstaltung findet nächste Wo-che Samstag, 29. September, von 12 bis 16 Uhr auf dem Gutshof der Familie von Wendt an der Hauptstraße 11 statt. (2hp)

TIPP DES TAGES

LOHRENGEL

DÄMMEN & SPAREN

200 € MBRG
100 € MBRG
50 € MBRG
20 € MBRG

Lohrengel
Malerwerkstätten GmbH
Putz & Stuck
Tel. 0 55 02-35 6 5
Poststraße 3
37 1 27 Dransfeld
www.lohrengelgmbh.de

GÜNTERSENS



Dorf mit Zukunft: Bilanz für Güntersens

Projekt soll in Eigenregie weitergehen

Güntersens (bar). Zwei Jahre Projekt „Dorf mit Zukunft“: „Ein bisschen stolz“, so Regina Meyer, haben die Beteiligten nun Bilanz gezogen. Meyer und Benjamin Krasemann von der Mobilien Wohnberatung Süd-niedersachsen hatten den zwei-jährigen Prozess moderiert. Ausdrücklich als Zwischenbilanz und nicht als Abschluss wollte Meyer den Bericht ver-standen. Denn die moderierte Phase des Projekts läuft zwar nun aus, die Akteure vor Ort wollen jedoch weitermachen.

„Im Kern ging es bei dem Projekt darum, das Dorf zu ent-wickeln und attraktiv zu ges-talten. Ziel dieses und ähnlicher Projekte im Landkreis sei es, dass andere Dörfer daraus ler-nen könnten, sagte Kreis-De-zerzentin Christel Wennheuer.

Das Projekt solle dem Haupt-problem im ländlichen Raum, dem demografischen Wandel, entgegenwirken, sagte Hart-mut Berndt, Leader-Regional-manager Göttinger Land. Des-wegen sei das Projekt trotz schwieriger Förderbedingun-gen initiiert worden. Berndt und Wennheuer betonten, ein zentraler Aspekt sei, dass die Menschen im Ort einbezogen würden. Beide nannten Bio-energieförderer als Vorbild, die sich um ihre eigenen Sache gemacht hätten.

Auch Adelebsens Gemeinde-bürgermeisterin Dinal Stoll-

werck-Bauer (CDU) hob her-vor, dass es im Projekt die Men-schen selbst gewesen seien, die sich Gedanken um den Ort ge-macht hätten und eben nicht wie sonst immer der Rat oder der Ortsrat. Dabei seien durch-aus auch Dinge kritisch ange-sprochen worden. Es seien aber auch viele Ideen umgesetzt worden. Es habe sich gezeigt, dass man gemeinsam etwas schaffen könne. „Ein Dorf ist attraktiv, wenn es lebt“, so Stollwerck-Bauer. Für die Ge-meinde sei nun wichtig zu schauen, welche Ideen man für andere Flecken-Orte überneh-men könne.

Im Dorf habe es viel Neugier, aber auch viel Skepsis gegen-über dem Projekt gegeben, sagte Ortsbürgermeister Norbert Hasselmann (Grüne). Die Verei-ne hätten gefürchtet, dass ih-nen Kräfte entzogen würden. Doch in erst drei, später zwei Arbeitsgemeinschaften seien wichtige Ergebnisse erzielt wor-den. Teilweise sei aber eben auch ein langer Atem für Initia-tiven notwendig.

Hasselmann und Berndt be-tonten, es gebe bei dem Projekt nicht darum, Einwohner aus anderen Dörfern abzuziehen. Es gehe darum, den demogra-fischen Wandel zu gestalten, Potenziale zu entfalten, Land-flucht zu verhindern und die Vorteile der sozialen Struktur auf dem Land zu zeigen.



Güntersens: Die Dorfgemeinschaft will weiter an der Zukunft des Ortes arbeiten.

Plförtner

Suppenküche und Adventskalender

Welche konkrete Ergeb-nisse hat das Projekt „Dorf mit Zukunft“ in Güntersens nach vielen Dorfer-versammlungen und Arbeitsgrup-pen-Treffen vorzuweisen? Einige Beispiele haben Annette Sanne, Klaus-Peter Just und Karen Märtens als Ansprech-partner der Arbeitsgruppen vorgestellt. So gebe es, erklärt Märtens, mittlerweile einmal in der Woche einen Suppentag in Güntersens – nicht als Ar-menspeisung, sondern als ge-meinsames Mahl im Kirchen-hauschen. Außerdem seien Be-

grüßungsflyer für Neubürger und Neugeborene erstellt wor-den. Die Flyer listeten die Ange-bote im 700-Einwohner Dorf auf, das nicht nur einen Dorfla-den und zwei Gasthäuser, son-dern auch einige Vereine und Gewerbetreibende aufweisen kann. Man müsse dabei nicht immer das Rad neu erfinden. So habe man auch einen lebendi-gen Adventskalender auf die Beine gestellt. Dabei seien viel Potenzial im Dorf entdeckt worden.

Sanne verwies auf die blauen Tafeln, die im Verlauf des Pro-

jektes im Dorfladen installiert worden. Über sie könnten In-formationen im Dorf ausge-tauscht werden. Viel sei am Thema öffentlicher Nahver-kehr gearbeitet worden, doch hier sei weiter ein länger Atem notwendig. Just verwies darauf, dass Computerkurse angebo-ten worden seien. Zudem werde an einem Wanderwege-Konzept gearbeitet. Ein wichti-ges Projekt sei, den „einzigarti-gen Dorfladen“ für die Zukunft zu retten, so Ortsbür-germeister Norbert Hassel-mann (Grüne). *bar*



Willkommenskultur in Güntersens: Karen Märtens aus Güntersens zeigt die neuen Flyer für Neubäu-ger. Foto: Niesen

HINTERGRUND

Das Projekt Dorf mit Zukunft

Das Projekt Dorf mit Zukun-ft wurde 2009 von Göttingens Kreisrätin Christel Wennheuer (Grüne) angestoßen. Unter der Moderation von Regina Meyer und Benjamin Krasemann von der Mobilien Wohnberatung Süd-niedersachsen fanden 18 Dorfer-versammlungen mit Durch-

schnittlich 25 Teilnehmern statt, deren Ideen in den Ar-beitsgruppen Infrastruktur und Mobilität unter der Feder-führung von Annette Sanne und Klaus-Peter Just sowie Wohnen und Leben mit den Ansprechpartnern Karen Märtens und Katja Hille verwickelt und verfolgt wurden.

← HNA

Am 18. September 2012 fand die Pressekonferenz zur Bilanz der zwei-jährigen moderierten Phase des Projektes „Dorf mit Zukunft“ in Güntersens statt.

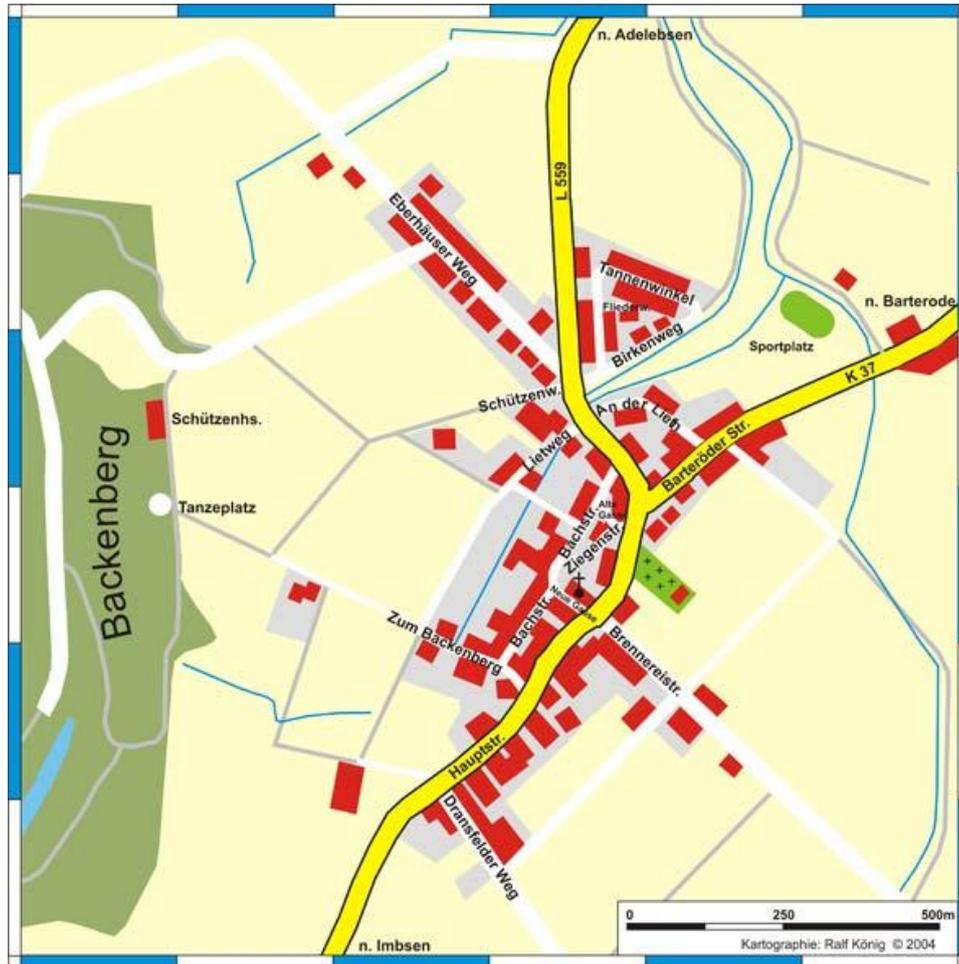
GT, HNA und das Göttinger Stadt-radio berichteten ausführlich über dieses Projekt.

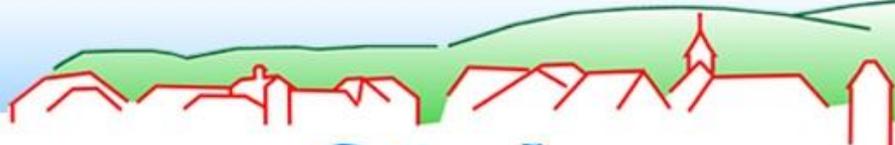
↓ Göttinger Tageblatt

Literatur:

- BMVBS:* Region schafft Zukunft. Ländliche Infrastruktur aktiv gestalten. Berlin 2012.
- Dörner, Klaus:* "Leben und Sterben, wo ich hingehöre", Neumünster: Paranus 2007.
- Dörner, Klaus:* Der dritte Sozialraum - Impulse für den Sozialstaat. Vortragsmanuskript 2011. (http://www.vsop.de/files/JT_2011_Der_dritte_Sozialraum_-_doerner.pdf, Datum des letzten Zugriffs 20.08.2012).
- Garthof, Jeanett; Heyen, Imke; Kaiser, Henrike; Korbach, Marthe; Schröder, Marit:* Projektarbeit zum Thema „Mobilität im ländlichen Raum sichern“. Göttingen 2012.
- Heinz, Michael:* Dörfliches Sozialleben im Spannungsfeld der Individualisierung. Bonn 1999.
- Henkel, Gerhard:* Das Dorf. Landleben in Deutschland – Gestern und Heute. Stuttgart 2012.
- Universität Hamburg /Landkreis Göttingen:* Endbericht zur Projektstudie demographischen Wandel im Landkreis Göttingen. Prognose 2025. Hamburg 2010.
- Zillenbiller, Erwin:* Wie sollte das Dorf der Zukunft aussehen? Dorfentwicklung in Baden-Württemberg. In: Wehling, H.-G. (Hrsg.): Das Ende des alten Dorfes. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1980. S. 86-103

Ortsplan Güntersen





Dorf mit Zukunft

Güntersen

Güntersen

Das im Jahre 1059 erstmals urkundlich erwähnte Güntersen liegt ca. 6 km südlich von Adelebsen und ca. 6 km nördlich von Dransfeld im Landkreis Göttingen. Die Entfernung zur Universitätsstadt beträgt ca. 18 km.

Regional liegt Güntersen im südlichen Zipfel von Niedersachsen. Wenige Kilometer Luftlinie entfernt erhebt sich der Bramwald im Westen, dessen Hügel den Weserlauf begleiten. Im Osten schließt sich die Leinetallandschaft an, im Süden die Dransfelder Hochfläche, nahe zur nordhessischen Grenze.

Der Dorfkern erstreckt sich straßendorfähnlich vorwiegend in zwei "Hauptstraßen", die von ortsbildprägenden Fachwerkhäusern begrenzt werden. Geprägt wird der Dorfkern auch durch die bereits über die zweieinhalb Jahrhunderte alte Kirche in der Ortsmitte.



LEADER
GÖTTINGERland



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete in Niedersachsen